

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Anzeiger für Kamen und Umgegend.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzuholenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Kamener Heim“. Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 M.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Westf. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schulte.

Nr. 71 (1. Blatt)

Sonntag, den 24. März 1917

45. Jahrgang

Italiens Furcht vor Hindenburg.

Französische Angriffe verlustreich zurückgeschlagen. — Wilson über die Beteiligung Amerikas am Kriege.

Italiens Angst vor einer deutsch-österreichischen Offensive.

(TU) „Popolo d'Italia“ erzählt aus römischen militärischen Kreisen: Die Entenscheere werden allmählich zwei Monate her, um im Westen eine neue Operationsbasis zu schaffen. In der Zwischenzeit aber werden die deutschen Heere wahrheitsgemäß Italien anzuweisen, wo Hindenburg bereits gewaltige Maßnahmen getroffen habe, um einen großen militärischen und moralischen Erfolg zu erlangen. Das genannte Blatt stellt fest, daß tatsächlich die Angst vor der Teilnahme deutscher Truppen an der österreichischen „Strafexpedition“ weitere Ängste ziele, und auch die besorgten Gemüter zu beruhigen. Auch die „Stampa“ beschäftigt sich eingehend mit dem Schreckensplan der österreichisch-deutschen Offensive, die nicht wie das letzte Mal auf dem Brennero beschränkt sein, sondern sich wahrscheinlich auf die ganze italienische Front erstrecken werde.

(TU) „Central News“ melden: Verschiedene Blätter sind angelegentlich des weiteren Ausdrucks der Deutschen der Meinung, daß die Deutschen nur deshalb ihre Pläne zurücknehmen, um durch eine erhebliche Verlängerung der Front größere Truppenmassen für eine gemeinschaftlich mit den Österreichern zu unternehmende Offensive gegen Italien zu gewinnen. Der italienische General C. de Vassio veröffentlicht im „Corriere della Sera“ einen in militärischen Kreisen vielbeachteten Artikel über die angeblich bevorstehende österreichische Offensive gegen Italien. Er schildert seiner Betrachtung voraus, in Italien gegen alle die Vorurteile, daß die von der Presse der Mittelmächte angekündigte Strafexpedition gegen Italien ernst gemeint sei und anerkennt die vorzügliche Eignung und die militärische Fähigkeit des Generalstabes zu ihrer Ausführung bestimmten Feldmarschalls Conrad von Hötzendorf. Es sei kein Geheimnis, daß Erzherzog Eugen und General Danil stets eine Offensive gegen das Venedig beabsichtigten, während die Generale Conrad und Böhm der einen Angriff westlich der Etsch und gegen die Lombardie bevorstehenden Strömung angehören. Für diese Angriffe war jeweils ein gleichzeitiger Hauptstoß des österreichisch-ungarischen Heeres vom Fünfer gegen den Piave vorgesehen, wo man die italienische Hauptmacht vermutete. Für eine Verfolgung des Planes von Conrad für den Vorstoß gegen die Lombardie sprechen die Umstände, daß weniger künstliche und natürliche Hindernisse vorhanden sind, und daß drei Kalmbürden nach dem Ziele führen, sowie daß man folglich in die Nähe von Mailand gelangen würde. Für die Offensive in die Lombardie auf Vercelli spreche auch, daß infolge der großen Entfernung zwischen dem Fünfer und dem Operationsgebiet westlich der Etsch die Verschiebungen der Italiener auf den inneren Linien erschwert würden und bahnische Verpflegung am Stillstand und am Tonale, das vorteilhaft verwendet werden könnten.

Der italienische Bericht.

Am 21. März: In der Nacht zum 21. März wurden Angriffsversuche des Feindes gegen unsere vorgeschobenen Stellungen auf den Abhängen des Monte Sief (Monte Sier) und Monte Croce (Sergental) durch unsere Truppen glatt abgelehnt. Während des letzten Tages verhielten sich die Italiener in der Unternehmung der Artillerie. Die Angreifertätigkeit unserer Patrouillen rief keine Zusammenstöße mit dem Feinde hervor, deren Ausgang überall für uns günstig war.

Deutscher und österreichischer Heeresbericht.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 23. März.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Infolge mehrerer Vorstöße eigener und feindlicher Einheitsabteilungen nahm an der flandrischen Front und im Arras-Abchnitt zeitweilig die Artillerietätigkeit zu. Eine Anzahl Gefangener ist dort in unserer Hand geblieben. Französische Truppen, die beiderseits von St. Simon über Somme und Crozat-Kanal gegangen waren, sind durch Angriffe gegen und über diese Abstände zurückgeworfen worden. Der Feind erlitt blutige Verluste und bückte 230 Gefangene sowie mehrere Maschinengewehre und Fahrzeuge ein. Zwischen Dize und Lisne entspannen sich in den Abendstunden Gefechte westlich und südlich von Margival. Angriffe starrer französischer Kräfte sind durch Feuer und im Gegenstoß verlustreich abgelehnt worden. Unsere Artillerie fand auch außerhalb dieses Kampffeldes lohnende Ziele in Truppenansammlungen und Bewegungen. Am Walde von La Bille au Bois ist ein nach starkem Feuer eingeleiteter französischer Vorstoß gescheitert. Bei Watronville in der Woëpre-Ebene brachte ein eigenes Unternehmen 12 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein. Keine größeren Kampfhandlungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bis auf einen fehlschlagenen Teilangriff in

Mazedonische Front.

der Seen-Enge und Störungsfeuer verhielt sich der Feind bei Monastir ruhig. Eins unserer Luftschiffe hat in der Nacht vom 20. zum 21. März 3 englische Flugzeuge bei Mardos auf der Insel Lemnos mitbrachte, voll mit Bomben beladen und ist unverletzt in seinen Hafen zurückgekehrt.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

W. Großes Hauptquartier, 23. März.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)
Im Somme- und Dize-Gebiet Vorpöstengefechte. Sonst im Westen und Osten nichts Wesentliches.

Der österreichische Bericht.

Österreichische Meldungen vom 23. März.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unter gestern gemeldeter Vorstoß an der Bicerina kostete dem Feinde starke blutige Verluste. Sonst nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deftlich des Dabiba-Sees schickte abermals ein französischer Angriff.

Die Kämpfe an der Ancre.

Aus dem Grossen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Am Samstag und Sonntag hatten die Engländer sich entschlossen, unsere Truppen in das Gelände zu folgen, welches wir ihnen seit dem 23. Februar überlassen hatten. Das energische Feuer unserer Nachhut und unserer Artillerie ließ sie hinken und machte ihnen jeden Schritt Bodens freier. Wenn unsere Verschiebungsmaschinen alsdann ihren Zweck erfüllt hatten und ein weiterer Geländegewinn von uns freigegeben wurde, so kündigten die englischen Heeresberichte das als „Siege“ und „Eroberungen“ und „Befreiungen“ an. Erst seit dem 28. Februar trafen die Angriffe sich zu kräftigeren Nachdrängen auf, und nunmehr entspannen sich im Vorfeld unserer neuen Stellungen drei Gruppen von Kämpfen, die eine eingehendere Schilderung rechtfertigen. Stellen sie doch dem Geist unserer Unterführer und unserer Truppe ein glänzendes Zeugnis aus.

Den äußersten Vorposten, mit welchem der von uns nunmehr aufgebundene Geländestreifen in die feindlichen Linien hineinragte, bildete das Dorf Commequert. Alle Angriffe der Franzosen wie der Engländer gegen diesen Punkt waren gescheitert, auch schon vor der Sommerzeit. Bei Beginn der letzten hatte der Gegner nach der bekannten einmündigen Artillerievorbereitung am 1. Juli 1916 das Dorf mit starken Kräften angriffen, war aber nur an einigen Stellen in die Gräben eingedrungen und schon am Abend desselben Tages nach Verlust von einigen Gefangenen und sehr vielen Toten wieder hinausgeworfen worden. Seitdem hatte nur noch die Artillerie, die aber sehr hart, im Laufe der acht Monate seit Beginn der Schlacht auf den Ort gewirkt und ihn völlig zusammengehauen; auch das prächtige Schloß mit seinem unverwundlichen alten Park war, wie so viele andere im Sommergebiet, durch französische und englische Schützengraben vom Erdboden verdrängt worden. Sehr schwer war es unseren Truppen gefallen, dem Befehl von oben Folge zu leisten, der ihnen die Räumung der ihnen nachgerade aus Herz gewachsenen Gräben und der unterirdischen Befestigungen auferlegte, in denen sie unter unsagbar schwierigen Verhältnissen während der endlosen Schlachtmomente dem feindlichen Feuer Trotz geboten hatten. Als der Feind

eine Reihe von Tagen nach der Räumung es endlich gewagt hatte, sich in dem Dorfe mit flackernden Portraketen festzusetzen, drangen unsere Nachhut aus eigenem Antrieb nochmals in den Ort ein, warfen den Feind wieder hinaus, besetzten das schon in Kämpfen des 1. Juli den Rückhalt unseres Widerstandes gebildet hatte, auf neue und hielten sich so die Heimstätte langer schwerer Monate noch einmal zurück. Es bedurfte eines neuen ausdrücklichen Befehls, um sie zur Räumung ihrer alten Kampfplätze zu veranlassen.

Während der nun stärker einsetzenden Nachhutkämpfe leisteten die Verteidiger dem allmählich und zaghaft nachrückenden Feinde zähen Widerstand, stießen immer wieder aufs neue vor und verhinderten so das Nachdrängen des Feindes in das planmäßig aufgebundene Gelände weit über den im voraus angenommenen Zeitraum hinaus. In diesen Kämpfen zeigte sich aufs deutlichste die Freude unserer Leute, wieder in einen Kampf hineinzukommen, der an den Bewegungskrieg wenigstens erinnerte. Das fröhliche Draufgängerturn der Unterführer, die Lust des gemeinen Mannes am Abenteuer, an persönlicher Gefahr und Verwundung traten in einem Maßstab hervor, der bewies, daß die entnervenden Einflüsse des langen Grabenkrieges den Geist der Truppe in keiner Weise beeinträchtigt hatten. Was in diesen Kämpfen an einzelnen Mannestaten geleistet worden ist, muß der Regimentsgeschichtsschreibung vorbehalten bleiben, in der die Kämpfe dieser Tage eine ehrenvolle Rolle spielen werden. In einer besonders lebhaften Kampfhandlung kam es am 27. Februar früh bei einem stärkeren Angriff der Engländer auf das hinter der bisherigen deutschen Linie gelegene Wäldchen bei Hôte 125. Hier tat sich ein Reserveregiment, das sich schon im ganzen Feldzuge hervorragend bewährt hatte, in erbittertem Nahkampf besonders hervor. Die Erreichung einer wesentlich günstigeren Stellung hat die Truppen des Nordwest-Feldes unserer neuen Front ebenso günstig beeinflusst, wie der Verlauf der Kämpfe ihre Stimmung und ihr Selbstvertrauen. Bei Infanterie und Artillerie hat sich das Gefühl der unbedingten Überlegenheit im Feldzuge über den ihr bisher nur im Grabenkampf gegenübergetretenen Gegner unerschütterlich befestigt.

Wie die Gde bei Commequert weit nach Westen, so stieß nach Südwesten die Gde bei Grandcourt am tiefsten in die feindliche Stellung hinein und sah sich gleich jener dem sie aus Front und Flanke konzentrisch fassenden Feuer ausgesetzt. Dies machte sich um so mehr geltend, als diese zweite „windige Gde“ zudem eine größere Anzahl von weiteren Törfern umfaßte: nämlich Serre, Buissieux, Miraumont, Trés und Bys. Zwar waren alle diese jähnen französischen Ortschaften durch das Feuer der Bundesgenossen der Franzosen längst in völlig gestaltlose Trümmerhaufen verwandelt und unterchieden sich kaum mehr von den sie ehemals umgebenden Ackergeräten, die ebenfalls nur noch einen Haufen von Granattrichtern darstellten. Namentlich das die westliche Gde dieses Abschnitts bildende Dorf Serre war buchstäblich vom Erdboden weggerafft. Die „Befreiung“ dieser Dörfer, welche von den feindlichen Heeresberichten mit bombastischer Begeisterung hervorgehoben wird, kommt also zu spät, um in ihren ehemaligen Bewohnern andere Gefühle als die einer recht platonischen Genugtuung auszulösen. Trotz ihres an menschliche Wohnstätten auch nicht im entferntesten mehr gemahnenden Zustandes übten indessen diese nur noch auf den Karten unterschiedbaren geographischen Punkte auf die feindliche Artillerie noch immer eine besondere Anziehungskraft aus. Nimmt man hinzu, daß dieser nachgerade recht unvorteilhaft gewordene Abschnitt der deutschen Stellung durch den Ancrebach und die beiden sumptigen Oberläufe durchkränzt wird, aus denen er innerhalb des Dorfes Miraumont zusammenfließt, so erklärt sich, daß gerade hier der Befehl, diese Stellung mit einer weiteren bergwärts gelegenen zu vertauschen, mit besonderer Freude begrüßt wurde.

Tennoch haben auch hier die zur Deckung der Rücknahme der Front bestimmten Truppen es ihrem Gegner nicht leicht gemacht, auf dem preisgegebenen Gelände Fuß zu fassen. Ihre Portraketen und Nachhut im Innern mit der über die Geländeverhältnisse natürlich genauen unterrichteten Artillerie hielten den Gegner unter so wirksamem Feuer, daß er nur sehr langsam sich entziehen, die zerstückelten, verfallenen und durch die deutschen Sprengungen bis zum letzten Rest zerstörten Überreste ehemaliger Gräben zu besetzen, welche die Trümmerwälder durchzogen, die einmal Buissieux oder Miraumont geheißen hatten. Nur ganz langsam räumten die hier tätigen Sicherungsabteilungen, dem allgemein erteilten Befehl gemäß, vor den gegen den 28. Februar allmählich sich zusammenschiebenden härteren Abteilungen des Feindes die anzugehenden Geländebandschnitte. Am genannten Tage fand der Feind endlich den Mut zu größeren Angriffshandlungen, die aber bereits im Feuer der Nachhut und der Artillerie zusammenbrachen.

In dem verwüsteten und geräumten Gelände.

folgte, wie Wolffs Büro berichtet, der Gegner an einer Anzahl von Stellen mit Kavallerie und Infanterie vor und wurde bei diesen Unternehmungen von den deutschen Sicherungen in zahlreichen Gefechten zurückgeworfen. Deftlich von Peronne wurde ein Angriff von drei feindlichen Schwadronen unter schweren Verlusten für den Gegner energisch abgewiesen. Auch an verschiedenen anderen Orten, wo der vorrückende Feind sich dem Rest unserer Sicherungen näherte, erlitt er empfindliche Verluste. Nördlich Arras wurde ein englischer Angriff, der nach kurzem Trommelfeuer einsetzte, bei äußerst geringen eigenen Verlusten abgewiesen. Die Engländer verloren hierbei im Nahkampf 76 Tote. In Erwiderung dieses Angriffes wurden feindliche Gräben gesäumt, wobei die Engländer erneut schwere Verluste erlitten und 7 Gefangene und 2 Maschinengewehre einbüßten.

Verstärkter deutscher Widerstand im Westen.

(TU) Von der englischen Front in Paris eingetroffene Meldungen besagen, daß überall sich verstärkter Widerstand der Deutschen bemerkbar mache. Die englischen Truppen seien stellenweise dem Feuer der feindlichen schweren Artillerie ausgesetzt. Der Kampf in der Vorstadt von Arras, Blangy, beweise, daß Arras als Schwerpunkt der deutschen Bewegung anzusehen sei.

Aus Anlaß der Front-Zurücklegung im Westen

Wach der Kaiser dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern, dem Generalleutnant von Sinsburg, General Ludendorff und allen Mitarbeitern seine uneingeschränkte Befriedigung aus. Dem General Ludendorff wurde der rote Adlerorden mit Schwertern verliehen. Auch dem Baron Ferdinand hat der Kaiser zu der vorzüglichen Haltung der bulgarischen Truppen in den Kämpfen bei Monastir seine Glückwünsche ausgesprochen.

Der französische Bericht.

Antlicher Bericht vom Donnerstag nachmittag: In der Gegend nördlich von Terguier dehnten wir nach lebhaften Kämpfen unsere Stellungen östlich des St. Quentin-Kanals weiter aus und vertreiben den Feind von mehreren energisch verteidigten wichtigen Punkten. Südlich der Oise und nördlich von Soissons rücken wir während der Nacht ebenfalls vor und besetzen trotz heftiger Gegenangriffe des Feindes in der Gegend von Breigny mehrere Dörfer. Ein von uns unternommener Handstreich nördlich von Berry-au-Bac trug uns Gefangene ein. Mehrere feindliche Unternehmungen gegen unsere kleinen Posten bei Pontine-au-Charnes in den Argonnen und östlich der Straße von St. Hilaire nach St. Soulier und in Courrieres-Wäldchen brachen in unserer Feuer überfall zusammen. Sonst ruhige Nacht. — Der Bericht vom Abend: In der Gegend von St. Quentin Patrouillenkämpfe. Im Norden heftige Gegenangriffe, um uns vom Ouser des Kanals von St. Quentin zu verdrängen, das wir besetzt halten. An der Front Clastre-Montcourt wurden aufeinanderfolgende Angriffe des Feindes durch unsere Maschinengewehre abgewiesen. Den Deutschen wurden schwere Verluste zugefügt. Auch östlich La Fere lebhaftes Kämpfe. Sie endeten mit einem vollkommenen Erfolg des Feindes. Südlich der Oise überschritten unsere Abteilungen die Aisne an einigen Punkten. Nördlich der Aisne erneuerten die Deutschen ihre Angriffsversuche zwischen der Straße von und dem Fluße. Drei Angriffe auf der Linie Breigny-Clastre wurden durch unser Sperrfeuer angehalten. In der Gegend südlich der Aisne nahm unsere Artillerie feindliche Truppen unter Kanonenfeuer und fügte ihnen sehr große Verluste zu. Der Artilleriekampf war ziemlich heftig in der Gegend in der Gegend am Fuße der Maas-Schöben. Ein feindlicher Angriffsversuch auf die Romanelle-Gr. im Abschnitt von St. Mihiel schlug fehl. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Belgischer Bericht: Nachts und am 22. März tagsüber war die Artillerie an der belgischen Front sehr tätig. Dymuthen und die Gegend am Kärnmannshaus lagen unter heftigem Artilleriefeuer.

Der englische Bericht.

Antlicher Bericht vom Donnerstag: Der Widerstand des Feindes nimmt an der gesamten Front westlich von St. Quentin bis südlich Arras zu. Schwere Schneeküme verstärken die Schwierigkeiten unseres Vormarsches. Wir unternahmen eine erfolgreiche Streife nördlich von Arras und machten einige Gefangene. Der Feind erlitt bei einem Gegenangriff ernste Verluste.

Täuschungen im französischen Heeresbericht.

Die planmäßige Zurückverlegung der deutschen Front im Westen, die mehr und mehr auch von den Militärkritikern des neutralen Auslandes als ein kriegsgewisses Meisterstück gewürdigt wird, bereitet den Feinden heillose Verlegenheit. Ihre Offensivabsichten sind auf einer Front von 135 Kilometern zwischen Arras und Soissons zunichte gemacht. Während unsere Truppen die verlassene Front in gut ausgebauten, von langer Hand vorbereiteten Stellungen unter Ersparsnis an Arbeit und Schonung von Menschenkraft mit wesentlich geringeren Mitteln zu halten in der Lage sind, müssen die Feinde ihre alten Stellungen verlassen und sich in einem toten, von Grund aus zerstörten, zerhöhlten, zerwühlten, verflaminten, aller Stützpunkte beraubten Gelände unter ständiger Bedrohung durch unsere Truppen und unser Feuer neu einzurichten versuchen.

Neuer die ungünstige Lage zu täuschen gibt sich die feindliche Presse die eheinstimmige Mühe. Kann man es schon verstehen, wenn sie den Gewinn des von uns nach gründlicher Beratung bestimmten Geländestreifens als Erfolg feiert, so ist es ein mehr als fragwürdiges Mittel, wenn sogar der amtliche französische Heeresbericht vom 19. März zu einer bewußten Täuschung greift. Es heißt dort: „Nordöstlich von Arras sind französische Vorposten entlang der Straße nach Maubeuge vorgegangen.“ Genau ist ein Ort nördlich von Soissons und von Maubeuge in der Luftlinie noch über 100 Kilometer entfernt. Mit demselben Recht hätte der französische Bericht sagen können: „entlang der Straße nach Köln.“ Wir haben hier wieder ein Schulbeispiel dafür, was die französische Heeresleitung ihren Volksgenossen glauben lassen zu können.

Von ihren eigenen Landsleuten getötet oder verwundet.

Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Stiegranatengriffen getöteten und verwundeten Einwohner der besetzten Gebiete in Frankreich und Belgien hat sich im Monat Februar 1917 um 84 erhöht. Es wurden getötet 9 Männer, 9 Frauen und 20 Kinder und verwundet 16 Männer, 18 Frauen und 12 Kinder. Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des Ardennes“ sind nunmehr seit September 1915, also innerhalb der letzten 18 Monate, insgesamt 2354 feindliche französische und belgische Einwohner in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens Opfer der Geschosse ihrer eigenen Landsleute geworden.

Die Lage im Osten.

Der bulgarische Bericht.

Antlicher Bericht vom Donnerstag. Mazedonische Front: Zwischen Ochrida und Prespa-See wurde ein schwacher feindlicher Angriff leicht abgewiesen. Südlich des Prespa-Sees bei der Straße Bitolia-Resna Artilleriekämpfe und

Patrouillenkämpfe. Auf die Höhe 1248 nördlich von Bitolia machten die Franzosen dauernd Gegenangriffe, um die ihnen gestern entzogenen Gräben wieder zu nehmen, wurden aber jedesmal mit blühenden Verlusten abgewiesen. Die hier den Franzosen entzogene Beute vermehrte sich um 3 Maschinengewehre, eine große Menge Gewehre, Munition und anderes Kriegsmaterial. Geringere Verluste, das im Augenblicke des Angriffes die französischen Soldaten allein gewesen sein. Auf der übrigen Front zwischen der Artilleriefeuer. Fliegeraktivität auf der ganzen Front. — Rumänische Front: Ruhe.

Der russische Bericht.

Russischer Heeresbericht vom 22. März: Westfront: In der Gegend von Wida an der Berejina und in der Gegend der Dörfer Saberesina und Potachnia griff der Feind nach langer Artillerievorbereitung unsere Stellungen

an. Tigrisfront: Bisher näherte sich nur feindliche Kavallerie den neuen Stellungen, die wir seit dem 11. März besetzt halten. — Kaukasusfront: Auf dem linken Flügel wurden an verschiedenen Stellen russische Patrouillen durch Ausfluchtstruppen verjagt. Bei diesen Operationen erbeuteten wir Waffen und einiges Ausrüstungsmaterial. — Sinaifront: In Gegend von Samana schossen wir ein feindliches Flugzeug ab, das verbrannte. In derselben Nacht warf eine unserer Luftschiffe Bomben im Gewicht von 1400 Kilogramm auf den Hafen Mudros, die Insel Lemnos, sowie auf feindliche in diesem Hafen ankernde Schiffe. Trotz ziemlich starker gegen uns gerichteter Beschichtung ist das Luftschiff unbeschädigt zurückgekehrt. — Angriffe der Ausländischen Infanterie von Medina wurden zurückgewiesen.

(W) Antlicher Bericht vom 22. März: Westfront: Die russischen Gefangenen, deren Gesamtzahl wir gestern meldeten, betragen aus einem Oberleutnant, 3 Offizieren

seine Kader als endgültige Wiederherstellung der Beziehungen zwischen der Entente und Griechenlands betrachtet. Die Wiener Zeitung schreiben, Griechenland habe um jeden Preis neutral bleiben wollen, es sei aber der Entente niemals feindlich gesinnt gewesen. Die griechische Küste werde als gelöst betrachtet.

Deutschland u. Amerika.

Wilson über die Beteiligung Amerikas am Kriege.

(TU) Die Washingtoner Kabinettsitzung vom Dienstag, die die Einberufung des Kongresses beschloß, verlief überaus feierlich. Wilson verlas eine längere Rede über die Form der Annahme Amerikas am Kriege. Wilson vertrat die Ansicht, Amerika dürfe sich nicht in unbegrenzte militärische Aktionen einlassen, zum wenigsten nicht, bevor dies nicht in einer imposanten Volkstundegebung des Volkswillens verlangt worden ist. Der Präsident gab noch einmal seiner Ueberzeugung Ausdruck, ein Bündnis mit den Ententemächten stehe nicht im Widerspruch mit der amerikanischen Politik und der Stimmung des amerikanischen Volkes. Der Präsident schloß dann vor, die Kriegsoptionen der Vereinigten Staaten für den Augenblick auf die Wahrung der Interessen Amerikas und der Neutralen zur See zu beschränken. Diese Haltung müsse auch von den Alliierten einem offenen unbegrenzten Anschluß vorgezogen werden. Der Sache der Vereinigten Staaten werde außerordentlicher Schaden erwachsen, falls die Vereinigten Staaten ihre Energie an Vorbereitungen verfrachten würden, die erst nach dem Kriege ihre Wirkung zeigen könnten. Wilson schloß also vor, sich zwar des Kriegszustandes zu bedienen, um das Gesetz über die Einführung der Militärpflicht vom Kongreß annehmen zu lassen, für den Augenblick aber, abgesehen von dem Schutz des amerikanischen Handels, mit den Alliierten nur in Wirtschafts- und Handelsfragen zusammenzuarbeiten. Die Denkschrift wurde vom Kabinett gebilligt.

Ausrüstung einer amerikanischen Ueberseesarmee?

(TU) Aus Washington wird gemeldet, daß man für die Ausrüstung einer Armee von 1.150.000 Mann zum überseeischen Dienst Vorbereitungen trifft. Der erste Aufruf soll für eine halbe Million Freiwilliger erfolgen. Die gesamte Miliz von 400.000 Mann soll aufgerufen werden.

Die Kriegsheizer an der Arbeit.

(TU) Die „Times“ meldet aus Washington vom Donnerstag: In mehreren Straßen bildeten sich Ausschüsse, die den Krieg verweigern, Wilson zur Kriegserklärung zu zwingen. Diese Ausschüsse, die früher in London, Chicago, und der ehemalige Kriegsminister Stimson beauftragt die Entsendung von Truppen nach Europa.

Wie wird Amerika Krieg gegen Deutschland führen?

Die New Yorker „New Republic“ schreibt, dem Präsidenten zufolge: Die einzige richtige Haltung für die Vereinigten Staaten ist die, sich auf den Kriegszustand gefaßt zu machen und Deutschland so unabweisbar wie möglich darüber aufzuklären, daß es ein wirklicher Krieg sein wird, den wir als eine verbündete Armee und Frankreich führen werden. Unsere eigene Existenz und die Sicherheit und Ordnung der Welt erfordern eine Anarchie, die von den Deutschen als Freiheit der Meere bezeichnet wird. Die von England ausgeübte Herrschaft über die Seeverbindungen sind zwar keineswegs etwas vollkommenes, aber die Alternative zwischen dem deutschen und dem englischen Standpunkte läßt uns keine andere Wahl. Was Geld und Munition betrifft, müssen wir uns nicht auf die Hilfe der Verbündeten verlassen und im Geiste eines verbündeten Landes handeln, sondern wenn wir eine Armee nach Frankreich schicken, ist es so, als wollten wir in den territorialen Veränderungen innerhalb Europas ein Wort mitreden. Es ist zweifelhaft, ob man das in Europa wünscht und ob es in unserem eigenen Interesse liegen würde. Sollte der Verband den Wunsch aussprechen, daß wir eine Armee aufstellen, so können wir diesen Verlangen nur dann entsprechen, wenn die Friedensbedingungen der Verbündeten zuvor so eingehend niedergelegt sind, daß wir von der Gerechtigkeit der künftigen Neuordnung durchdrungen sein können. Unter diesen Umständen müssen wir ein starkes nationales Bewußtsein in unserem eigenen Volke ausbilden. Die Verbündeten sprechen zwar durchaus gegen die Schwächheit, daß eine Verwendung in Europa eingelesen wird, aber wir brauchen es als Nation und als Vorkriegsmacht. Zur Ausbildung dieser Armee könnte die Regierung einige der jetzt in Europa kämpfenden 80.000 Amerikaner ausnutzen.

Zur Versenkung des amerikanischen Dampfers „Headron“.

(W) Wie einem Antierdamer Blatte aus Ymuiden gemeldet wird, befand sich der amerikanische Dampfer „Headron“, als er versenkt wurde, innerhalb oder an der Grenze des amerikanischen Sperrgebietes östlich der freien Zone. Unter den in Ymuiden gelandeten Schiffbrüchigen des amerikanischen Dampfers „Headron“ befindet sich auch der Kapitän. Der Kapitän erzählte, daß der Dampfer sich gerade halber die nördliche Route genommen war, war der letzte Hafen, der angelaufen war, war Bergen. Nach der Abreise von dort ereignete sich nichts Besonderes, bis Mittnacht aber um 11 Uhr 15 Uhr ein U-Boot, ohne an die Oberfläche zu kommen und ohne Warnung abzufeuern, auf den Dampfer abfiel. Der Dampfer wurde getroffen, so daß das Schiff infolge der gefährlichen Lage und der Explosion im Maschinenraum sofort in Brand geriet. Der Dampfer gehörte der Standard Oil Co. in New York.

Wart Ihr dabei

im Schützengraben, bei eifriger Raste, bei glühender Hitze, in Lehm und Dreck, in Nässe und Regen, wenn nach wochenlangem höllischer Trommelfeuer der rasende Feind zum Sturm rannte und an unsrer Helben sieghafter Wehr sich blutige Schadel holte?

Wart Ihr dabei

im einsamen Unterseeboot, weit draußen im unendlichen Meer, in Sturm und Drang, in Not und Tod, auf erfolgreicher Jagd nach dem Engländer?

Wart Ihr dabei

wenn unsere Flugzeuge und Zeppeline sich trühtig und verwegen den feindlichen Geschwadern entgegenwarfen zum Schutz unserer Kinder, Frauen und Greise, unserer blühenden Städte und Dörfer?

So seid wenigstens jetzt dabei

wenn es gilt, im sichern Schoß der Heimat ohne Gefahr für Leib und Leben am großen Ziele mitzuwirken. Es geht der Entscheidung entgegen! Wer Kriegsanleihe zeichnet, verläßt den Krieg, beschleunigt den Frieden. Wer aber jetzt noch dem Vaterland engherzig sein Geld vorenthält, demselben Vaterland, dem unsre Söhne, Brüder und Väter ihr Leben opfern, der hilft unsern Feinden.

Die 6. Kriegsanleihe ist eine Ehren-Urkunde, die jeder besitzen muß.

an, die er befehlt. Unsere Gegenangriffe vertreiben den Feind aus dem Dorf Potachnia. Der derige Teil des Abschnittes ist in der Hand des Feindes. Nordwestlich Brody griff der Feind nach Artillerievorbereitung unsere Stellungen in der Gegend von Radusa an. Nach hartnäckigen Kämpfen wurde der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. An der übrigen Front heftigste Feuer und Gefechte der Artillerie. Nach Aussage eines gefangenen Offiziers hoffen die Deutschen, daß die Ereignisse ein Nachlassen der militärischen Tätigkeit der russischen Armeen zur Folge haben werde. — Rumänische Front: In der Richtung Potachnia entwickelte der Feind starke Artillerie- und Fliegeraktivität. An der übrigen Front wechselseitiges Feuer. — Kaukasusfront: In der Richtung von Biazand und Bagdad dauerte die Verfolgung des Feindes an. An der übrigen Front Ermüdungen von Aufklärern.

Ein „menschenfreundlicher“ Arzt.

Ein jetzt aus Russland ausgewandter jüdischer, verheirateter Jäger, Theodor W., hat in Moskau den russischen Arzt, der die deutschen Gefangenen behandelte, um Schenkung seines gebrauchten Vieles. Er machte den Arzt darauf aufmerksam, daß die Kranken ohne Schenkung nicht heilen würden, wodurch das Leben unmöglich wäre. — Der russische Arzt erklärte: „Die Schiene ist nicht angebracht, denn — man muß den Feind schädigen, so gut es geht.“

Großfürst Nikolai Niko'ajewitsch.

Ueber Saparanda wird gemeldet, der Ausschuß der Arbeiterdelegierten habe im Ministerrat die Absetzung des Großfürsten Nikolai Niko'ajewitsch als Oberbefehlshaber des Heeres durchgesetzt. Nach einer anderen Drahtmeldung aus Petersburg dagegen soll der Großfürst dem Ministerpräsidenten Fürsten Lowow gemeldet haben, es sei sein fester Wille, die Disziplin im Heere aufrechtzuerhalten und den Sieg über den Feind zu erringen, und den Ministerpräsidenten aufgefordert haben, dafür zu sorgen, daß die Ruhe und Ordnung im Lande wiederhergestellt werde, und daß die Fabriken, die für das Heer unentbehrlich seien, ihren Betrieb wieder aufnehmen und fortführen.

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

Heeresbericht vom 21. März: Russische Kavallerie, die auf persischem Gebiet angriff, wurde mit beträchtlichen Verlusten für sie zurückgedrängt. Ein russischer Kavallerieangriff in der Gegend von Bane wurde gleichfalls in derselben Weise zurückgeworfen. Ein Offizier und elf Mann wurden gefangen. —

und 7 Soldaten. — Tigrisfront: Die Lage ist unverändert. — Sinaifront: Ebenfalls kein wichtiges Ereignis. — Kaukasusfront: Kein bemerkenswertes Ereignis außer Befestigen der Patrouillen und Aufklärer auf dem rechten Flügel. — In Galizien liefen die Russen vor unserer Front 3 Meilen springen, ohne irgend einen Schaden in unseren Stellungen anzurichten, im Gegenteil, ihre eigenen Stellungen wurden dadurch zerstört.

Der heilige Krieg erneut erklärt.

Nach einer Meldung des „Progres de Lyon“ aus Athen hat infolge der Einnahme von Bagdad der Schah al Islam erneut den heiligen Krieg erklärt. Ein Prodeß der Regierung ordnet die Generalmobilmachung an.

Vom Seekrieg.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

Der Dampfer „Bergli“, von Cardiff nach Bordeaux mit Kohlen unterwegs, wurde versenkt; drei Mann sind umgekommen. — Aus Västing kommt die Nachricht, daß der belgische Dampfer „Mareis“, der von der englischen Regierung requiriert war, versenkt worden ist. Ein englischer und ein italienischer Dampfer, mit Wein und Äpfeln für England beladen, liegen in Cadix fest, weil die englische und italienische Mannschaften aus Furcht vor Unterseebooten nicht weiter fahren will.

Das hungerrnde Griechenland.

(W) „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Nach beinahe 9 Monaten der schärfsten Blockade ist gestern der erste amerikanische Getreidedampfer im Piräus eingelaufen. Er wurde von der Bevölkerung feierlich begrüßt. Die Blockade war in der letzten Zeit so dringend geworden, daß vierhundert in Attika ansässige Italiener nach Italien zurückkehren mußten und zweitausend Minenarbeiter in Laurium angewiesen wurden, sich zur Abfahrt bereit zu halten. Die Bevölkerung lebte ausschließlich von Gemüse und etwas Gemüsen. Das Volk enthielt sich aber jeder Kundgebung wegen des Brotmangels. Die 4000 Tonnen Getreide sollen an die bedürftigsten Klassen verteilt werden. Es darf nichts in die Regierungskasse kommen. Die Blockade wird weiterhin streng aufrecht erhalten. Selbst die Zeitungen der Alliierten sind verboten. Nachdem der französische Admiral die Teilnahme zum Anlaufen des Dampfers erteilt hatte, lebten der englische und russische Gesandte mit dem Personal von Salamis nach Athen zurück. Vor den Geländehäfen wurden die griechischen Schiffe zurückgezogen. Der französische Gesandte wird im Laufe der nächsten Woche nach Athen zurückkehren. Der Gesandte wird von der griechischen Regierung um Hilfe gebittet und um Hilfe gebittet.

Die neuen Formen



in ausserordentlich
vielseitiger Auswahl.
Tadelloser Sitz für jede Figur,
sorgfältige Verarbeitung und vor-
nehme Ausstattung. Haltbare Stoffe
und gediegenes Material.
Anerkannte Preiswürdigkeit.

Feine Joppen-Anzüge

die neue einreihige Sportform mit aufgestep-
ten Taschen u. Rückengurt, solide einreihige
Formen auf 2 u. 3 Knöpfe sowie auch die be-
liebte zweireih. Form für schlanke Figuren.
Mk. 27, 30, 33, 36, 42, 45,
50, 55, 60, 70 bis 130.

Neue Ueberzieher u. Mäntel

fesche Sportformen, Mäntel mit Gurt und Keilärmel.
Mk. 36, 40, 45, 50, 55, 60,
70, 80, 90, 100 bis 140.

Für Knaben u. junge Herren

jeden Alters eine unerschöpfliche Auswahl gedie-
gener, feiner

Anzüge u. Mäntel

in jeder Preiskategorie.



J. Fischer

Dortmund, Ostenhellweg 22-24

Zeichnungen auf die

6. Kriegsanleihe

nimmt bis zum 16. April ds. Jrs.,
mittags 1 Uhr, entgegen.

Kamen, den 16. März 1917.

Städtische Sparkasse.

Handels-Schule zu Kamen.

Das 5. Schuljahr beginnt am 1. April.

Unterrichtsfächer: Buchführung, Handelskunde, Deutsch und
Schriftverkehr, Handels- und Wechselrecht, Rechnen, Volks-
wirtschaftslehre, Maschinenschreiben, S. enographie, Kunschrift.
Unterrichtszeit: Dienstags von 8—10 Uhr abends in der Wil-
helmschule.

Das Schulgeld beträgt für Einheimische und Auswärtige 25 Mark
pro Jahr und Schüler. Aufnahmefähig sind alle unbescholtenen
jungen Leute.

Kursus für Damen.

Unterrichtsfächer: Wie oben.

Unterrichtszeit: Zweimal wöchentlich von 2—4 Uhr nachmittags,
einmal 8—10 Uhr abends.

Das Schulgeld beträgt für Einheimische und Auswärtige 30 Mark.
Anmeldungen sind an Herrn Kaufmann Hugo Müller, Weststrasse 7,
oder an den Leiter der Anstalt Herrn Lehrer Tüselmann, West-
strasse 86, zu richten.

Die Anmeldungen müssen bis 1. April erfolgen.

Verein für Handel und Gewerbe e. V. zu Kamen.

Schreibmaterialien

zu haben in der Buchhdlg.
der Kamenener Zeitung.

Evang. Arbeiterverein (e. B.) KAMEN.

Sonntag, den 25.
März, nachm. 4 Uhr,
im Vereinslokal

Monats-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge
2. Bericht über die Vereins-
verwaltung
3. Verschiedenes.
701 Der Vorstand.

Komplette Zelte

auch gebrauchte

Gegeltuch

Marfifendrell

oder

ähnliches, gebrauchtes Tuch

kauft

Georg Meising, Dorsten i. W.

Zentral-Theater

Kamen am Markt. Eigene elektr. Lichtanlage. Nur
die neuesten gediegenen Schöpfungen der Filmkunst
gelangen zur Vorführung.

Sonntag, den 25. März, von 2—10 Uhr:

Großes Sensations-Programm.

Der Schuß durchs Fenster.

Hochspannendes Kriminaldrama in 4 Akten.

Die drei Glocken von San Martino.

Interessante Kriegs-Episode in 3 Akten
von der österreichisch-italienischen Grenze.

Zu freundlichem Besuch ladet erachtet ein
Die Direktion.

Evangel. Gemeindehaus, Klosterstraße.

Sonntag, den 25. März, nachm. 5 Uhr:

Meine Erlebnisse in Rußland.

Vortrag vom Austauschgefangenen

Herrn Lehrer Stein aus Lütgendortmund.

Eintritt 20 Pfg.

la. Tinten

vorrätig in der Buch- und Schreib-
warenhandlung der Kamenener Ztg.

Sonntag, den 24. März, abends 8 Uhr,

Restaurant F. Hausmann

Vaterländischer Familien- Vorlesungs- u. Rezitations-Abend.

Vortragender:

Herr Paul Kohse (Kriegsbeschädigter)

ehem. Hofkapellmeister.

Programme mit Vorwort 1.— Mk. sind zu
haben in der Kamenener Zeitung, an der
Abendkasse 1,50 Mk.

Kirchliche Nachrichten.

Großere evang. Gemeinde.

Sonntag, den 25. März.

Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Koch.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Koch.

11 1/2 Uhr: Abendgottesdienst.

3 Uhr: Taufen.

3 Uhr: Prüfung der Konfir-

manden von

Pastor Koch.

Kapelle in Verhe.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Koch.

Kamener Zeitung

Volkshaus für Frauen und Jugend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Anzeiger für Frauen und Jugend.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Anzeigenpreis für den Raum der einseitigen
Beitrag 15 Pf. Mehrzahl 60 Pf. Bei
Bilderbeiträgen nach Tarif. Jeder
Beitrag gilt als Kassabett und erfolgt bei
Nichteinlieferung der Zahlungsbedingungen
sowie bei Konturverweigerung und
sonstigen Klagen für die Aufnahme an
bestimmte vorgeschriebene Stellen wird keine
Gewähr geleistet.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Frisches Brot“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamern. Geschäftsstelle: Kamern, Weststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch angegebener Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schultze.

Nr. 71 (2. Blatt)

Sonntag, den 24. März 1917

45. Jahrgang

Reichstag.

Die zweite Beratung des Etats des
Sonnen wird mit der Spezialberatung fort-
gesetzt. Eine Reihe von Titeln wird ohne Aus-
sprache bewilligt. Beim Titel „Reichsschul-
mission“ fragt Abg. Schulz-Erfurt (S.)
nach dem Stande der Reform der Einjährig-
Freiwilligen-Prüfung. Angesichts der Erfau-
rungen des Krieges erscheint eine Abänderung
der Dienstzeit nicht mehr angebracht. Die
Reichsschule sollte besser ausgestaltet werden. Ein
Reichsschulgesetz wäre die beste Lösung. —
Abg. Kuchoff (S.): Die jetzige Prüfungs-
methode für Einjährig-Freiwillige ist nicht ge-
eignet, nachzuweisen, ob der Betreffende wirk-
lich die wissenschaftliche Befähigung hat. Ein
gewisses Mindestmaß des Wissens ist freilich
notwendig. Andererseits ist das Einjährig-
Freiwilligen-Prüfung eine Schranke für andere
Männer. Hinsichtlich der militärischen Vor-
bereitung der Jugend müssen uns bald positive
Beschlüsse gemacht werden. — Abg. Dr. K. K.
Schneider (S. W.) unterbreitet, was der
Vorredner über das Einjährig-Freiwilligen-
Prüfung. — Ministerdirektor Dr. Lewald:
Die von einigen Seiten gewünschte Reichsschul-
mission würde die Übertragung des Schul-
wesens auf das Reich bedeuten. Das Schul-
wesen ist doch aber ein hauptsächlichste Gebiet
der Einzelstaaten. Das Einjährig-Freiwilligen-
Prüfung wird nach dem Kriege geregelt wer-
den müssen. — Nachdem sich noch ein national-
liberaler und ein konservativer Redner gegen den
Vorfall der Einjährig-Freiwilligen-Prüfung
ausgesprochen, wird das Kapitel bewilligt, die Resolution des
Einberufung der Reichsschulkonferenz aber ab-
gelehnt.

Nun wird die Staatsberatung unter-
nommen. Die Resolutionen des Reichstages zu be-
raten, welche die Geltungsbereich der Abgabe bei
Grundstücksübertragungen über den 1. März
hinaus verlängern will. Nach unentschiedener
Debatte wird die Resolution mit Befristung auf
den 1. März 1920 und die Zentrumsresolution
in zweiter Beratung angenommen, sodann auch
in zweiter Beratung angenommen. Hierauf folgt Fort-
setzung der Beratung des Etats beim Titel

Gesundheitsamt.

Abg. Kuchner (S.): Der Geburtenrück-
gang ist auf die sozialen Verhältnisse zurück-
zuführen. Der schlechte Gesundheitszustand ist
eine Folge der Hungersnot. Das Wort „März-
Not“ nicht weglassen, die Not ist da, wo
Menschen sterben, gilt nicht nur für Ausland,
Präsident des Reichsgesundheitsamtes Dr.
Mumm: Auf die Volkskrankheiten muss natür-
lich alle Sorgfalt gerichtet werden, doch kann
von Hungersnot keine Rede sein; diese müßte
in der Vermehrung der Krankheiten und Todes-
fälle zum Ausdruck kommen, und gerade diese
zeigen einen Rückgang. Der bedeutendste Rück-
gang an Geburten hängt nicht mit den Ge-
sundheitsverhältnissen zusammen, sondern ist
schon vor vielen Jahren eingetreten. Dazu
kommt, daß die jungen Männer und die Ehe-
männer zum großen Teil im Felde stehen und
daß die Familien angesichts der schwierigen Lage
keine Neigung haben, ihre Kinderzahl zu ver-
mehren. Zu gesundheitlichen Maßnahmen ist jetzt
nicht die Zeit, wohl aber kann durch Verord-
nungen und durch Wohlfahrtsarbeit viel erreicht
werden. — Präsident Dr. Kuchner ruft den
Abgeordneten Kuchner nachträglich zur Ordnung,
weil er gesagt habe, der Kaiser und der Kanzler
seien an dem Tode von Millionen von Streitern
während des Krieges schuld. — Abg. Kuchner
(S. W.): Ich habe mir meine Anmerkung
wohl überlegt und nehme nichts zurück. —
Staatssekretär Dr. Helfferich: Präsident Dr.
Mumm hat das schwere Bild zurückgewiesen,
welches der Abg. Kuchner gemalt hatte. In
Anbetracht unserer schweren Verhältnisse ist der
Gesundheitszustand unseres Volkes relativ gut.
Wenn der Abg. Kuchner außerdem auf das
politische Gebiet übergegangen ist, so muß ich ihm
sagen, ein Deutscher, der deutsche und russische
Verhältnisse in einem Atemzuge nennt, be-
schmugelt sein Vaterland. (Lachen bei der Mehr-
heit.) — Abg. Kuchner (S.): Der Rückgang der
Todesfälle ist darauf zurückzuführen, daß viele
Männer außer Landes sind und aus anderen
Ursachen zugrunde gehen. Das beeinflusst natür-
lich die Statistik. — Abg. Dittmann (S.):
Wenn man das Bestehen einer Hungersnot be-
streitet, so weiß man nicht, wie es in der Ar-
beiterkategorie aussieht. Die Regierung darf hier
dem Lande keinen blauen Dunst vormachen.
(Lachen wird zur Ordnung gerufen.) — Sor-
gen Sie dafür, daß diese Hungersnot sobald
wie möglich beseitigt wird und daß die Regie-
rung sich zum Frieden bereit findet. (Große
Lachen.) — Präsident des Reichsgesundheits-
amtes Dr. Mumm: Ich habe hier keinen
blauen Dunst vorgemacht. Ich habe nur gegen
die übertriebenen Schilderungen des Abg. Ku-
chner Verwarnung eingelegt. Derartige Lieber-
redungen müssen im Auslande einen schaden-
reichen Eindruck machen. (Lachen sehr richtig.)
— Abg. Kuchner (S. W.): Lieber den Ver-
gleich „Vaterland“ werden wir uns nie ent-
ziehen. (Sehr richtig! rechts.) Ich wäre stolz,
wenn wir die Fortschritte gemacht hätten, die
jetzt im russischen Reich gemacht worden sind.
(Lachen und Applaus.) — Abg. Kuchner (S. W.):
Die radikalen Sozialisten haben wenig gelernt.
Durch solche Reden wird der Krieg nicht be-
endet. — Die Debatte schließt.

Das Kapitel Gesundheitsamt wird bewil-
ligt und ebenso nach wenig bemerkenswerter
Debatte das Kapitel Reichsverwaltungsausschuss.
Beim Kapitel Aufsichtsräte für
Privatversicherung beantragt Abg.
Hildebrand (S.), daß diejenigen, die Lebens-
versicherungen abgeschlossen, die Prämien aber
während des Krieges nicht bezahlt haben, be-
rechtigt sein sollen, entweder die rückständigen
Prämien zinsfrei nachzuschlagen oder die Auf-
schiebung des Anfangs- und Endtermins zu
den entsprechenden Zeiträumen ohne Kürzung
der Versicherungssumme verlangen zu können.
— Nachdem darauf hingewiesen ist, daß sich
die Tragweite des Gesetzes noch nicht übersehen
lasse, wird der Antrag an die Kommission zurück-
verwiesen.

Es entspinnt sich eine längere Geschäfts-
ordnungsdebatte, in deren Verlauf Abg. List
(N.) fragt, welche Ursachen dazu geführt haben,
daß 5 große Berliner Zeitungen

die Rede des Staatssekretärs wegen Papier-
mangels nicht gebracht haben.

Staatssekretär Dr. Helfferich:
Die Knappheit an Zeitungspapier hat zu einer
Kontingenterstellung derselben geführt, wobei
selbstverständlich nicht alle Wünsche befriedigt
werden konnten. Die Papierwirtschaft stellt sich
jedoch keineswegs engpässiger dar. In
letzter Zeit sind weitere Wünsche an uns heran-
getreten und entgegnet worden. Die An-
twort lag dem Reichstagskanzler zur Unterbrei-
tung. Inzwischen erschien heute die allerdings
auffällige Notiz, von zweien der in Frage
kommenden Blätter wäre ein Mehrbedarf an-
gemeldet worden, von den anderen nicht. Die
Entscheidung wird getroffen werden unabhängig
davon, ob meine Rede gedruckt wird oder nicht.
— Abg. Gröber (S.): Nach diesen interessan-
ten Mitteilungen haben sich 5 große Zeitungen
die Befugnis herausgenommen, eine im Laufe
gehaltene Rede zu streichen. Das ist ein Vor-
gang von eminenter Tragweite. Da muß der
Reichstag ein Wort mitreden. — Abg.
Schäffer (N.): Dieses Vorgehen ist der Presse
nicht würdig (Sehr richtig) und entspricht nicht
der Verantwortung, die die Presse gegenüber
der Öffentlichkeit hat. Ich bebaue den
Mißbrauch der Macht seitens der Presse. Es
ist schade, daß das gute Bild, welches die Presse
im Kriege gezeigt hat, so getrübt wird.
Abg. von Payer (N.): Die Haltung der
Zeitungen war nicht korrekt. Es handelt sich
um eine ungebührliche Beifolger. Wir dürfen hier
nicht als Vorwand für solche Ränke benutzt
werden. — Abg. Scheidemann (S.): Wenn
auch das Papier das Wort der Zeitungen ist,
so haben sie doch kein Recht auf Bevormundung.
Der Vorgang stellt sich als eine Art von Zensur
dar, und über die Zensur hat doch die Presse
am meisten klagel. — Abg. Graf Westarp
(N.): Die Sachverhalte der Presse sind zwar
nicht zu verkennen, es besteht aber ein öffent-
liches Interesse, daß gerade diese Medien im In-
und Auslande verbreitet werden. — Abg. Dr.
Trendelenburg (S.): Das Vorgehen ist
bedauerlich und verkehrt. — Abg. Dittmann
(S. W.): Wir müssen zunächst auch die Presse
über den Fall hören. Galt könnten wir Schaden-
freude empfinden, da man uns wegen Papier-
mangels ein eigenes Organ verweigert hat. Viel-
leicht liegt ein Akt der Notwehr vor.
Damit schließt die Aussprache. Nächste
Sitzung Freitag.

Zur Revolution in Russland. Die Großfürsten als Reiter des Vaterlandes.

(g) Der „Times“ wird weiter aus Peters-
burg vom 21. gemeldet: Mehrere Unterredun-
gen mit Großfürsten beweisen, wie veränder-
det der Zar und die Zarin gegenüber der
wahren Lage gewesen sind, wie wenig Befähigung
sie mit ihrem Volke und selbst mit dem eigenen
Haufe hatten. Der Vater des Zaren, Groß-
fürst Konstantin, jetzt als Admiral Romanow
bezeichnet, der erste Großfürst, der die
neue Regierung anerkannt hat,
äußerte sich des längeren über die Einheit Rus-
lands und erklärte: „Ich selbst müßte wie
jedermann einsehen, daß wir unter der alten
Ordnung den Krieg verlieren müßten. Allein
es war völlig nutzlos, mit dem Zaren dar-
über zu reden. Es war unmöglich, die Mauer
zu durchbrechen. Die Stürmer und in jün-
ger Zeit Protopopow zwischen ihm und
uns errichtet hatten.“ Die Großfürsten
machten den Zaren auf die drohende
Revolution aufmerksam. Ihre War-
nungen wurden jedoch in den Wind geschlagen.
Die Großfürsten versuchten daher, durch die
Großfürstin Konstantin der Zarin, die in
Wirklichkeit über Russland herrschte, die Augen
zu öffnen. Die Großfürstin legte der Kai-
serin dar, in welcher Weise man ein taugliches
Kabinett bilden könnte. Die Zarin ant-
wortete: „Die Leute, die Sie da nennen, sind
Feinde der Dynastie. Aber ist denn eigentlich
gegen uns? Eine Handvoll Aristokraten, welche
die Zeit mit Bräutigams-Spielen tötschlagen. Ich
habe 20 Jahre auf dem Thron gesessen. Ich
kenne Russland, und ich weiß, daß das Volk

unser Haus liebt.“ Das Ende war, daß die
Großfürsten nur noch bei festlichen Gelegen-
heiten in Zarstos Selo erschienen, während
Nasputin gegen die kaiserliche Familie
Mänke schmebete.

Die Großfürsten, die durch ihr liebes
Leben das Ansehen der Dynastie weit mehr un-
tergraben als der Zar, der ein musterhaftes
Familienleben führte, wollten sich jetzt offen-
bar als Retter des Vaterlandes aufspielen
und ließ Kind bei den neuen Nachhabern
erscheinen. Dies ist in der Tat eine eiserne
Szene in dem blutigen Drama der russischen
Revolution.

„Die Haltung des Heeres noch zweifelhaft.“

Stenographischer Londoner Mitarbeiter erzählt
aus wohlunterrichteten Kreisen, daß die Lage
in Russland noch keineswegs ge-
klärt sei, da die Haltung des Heeres zur
neuen Regierung immer noch zweifelhaft sei.

Die Gefangenen in der Peter-Pauls- Festung.

(g) Das Wienerische Büro meldet vom 21.
aus Petersburg: Die neuen Gefangenen in der
Peter-Pauls-Festung werden genau ent-
sprechend den Bestimmungen der
alten Ordnung behandelt. Sie er-
halten 40 Kopfen täglich für ihren Lebens-
unterhalt; sie dürfen keine Besuche empfangen
und ihr Briefwechsel wird durchgesehen. Alle
Vorsichtsmaßnahmen gegen einen etwaigen
Selbstmord sind getroffen. Die Gefangenen
dürfen zweimal täglich 10 bis 20 Minuten sich
im Freien bewegen.

Die Zarin in Zarstos Selo.

Die „Times“ meldet aus Petersburg: Die
Kaiserin-Witwe Maria Fjodorowna soll, wie
das Gerücht geht, nach Tannenberg zurückkehren,
der Zar nach kurzem Aufenthalt in der Ar-
mist nach der Schweiz oder Frankreich
begeben. Die meisten Großfürsten sind ent-
schlossen, in Petersburg zu bleiben, um der neuen
Regierung ihre Dienste anzubieten. Es ist nichts
über die Ergebnisse der Zarin und
ihrer Kinder während der Unruhen
bekannt geworden. Am 15. abends, war die
Ordnung in Zarstos Selo hergestellt. Die
Besatzung bewachte die Paläste einschließlich der
kaiserlichen Residenz, wo die Kaiserin Alexandra
Fjodorowna und ihre Kinder noch blieben. Sie
erhielt die erste Nachricht von der Erhebung am
12. März und ließ eine starke Truppenmacht zur
Verwachung der Residenz anrücken. Um das Schloß
herum wurden Maschinengewehre und Panzer-
wagen aufgestellt. Tags darauf erfuhr die Zarin,
daß die ganze Besatzung von Zarstos Selo sich
entsetzt habe und auf das Schloß zukomme. Die
Leute von der Wache liefen sofort über. Einige
Offiziere drangen in die Gemächer
der Kaiserin, die völlig gefaßt schien.
„Schließe die Tür, wenn ihr wollt“, sagte sie.
Tann wandte sich zu den Offizieren der an-
stehenden Truppen mit den Worten: „Augen-
blicklich bin ich nichts weiter als eine
baumherige Schweser, die ihre Kin-
der pflegt.“ Mit Ausnahme der Großfürstin
Marie ist die ganze kaiserliche Familie erkrankt.
Der Thronfolger hatte kurz nach der Ab-
reise des Zaren eine Erkältung erlitten, die sich
bald zu Masern entwickelte. Es geht ihm jetzt
besser. Indes erregt der Zustand der Groß-
fürstin Tatjana noch Bedauern.

Ein Anschlag gegen das Leben der Zarin?

(bb) Nach einer über Stockholm kommen-
den Meldung des „Vasfater Anzeigers“ war die
Zarin einen Monat nach der Ermordung Na-
sputins einem Anschlag ausgesetzt. Die Zarin
besuchte in Zarstos Selo ein Lazarett. Hier-
bei wurden fünf Revolvergeschosse gegen sie ab-
gefeuert. Nicht weniger als 12 Offiziere hatten
sich auf Aufstellung der Zarin-Mutter verschlo-
ren. Ihr Anführer, der die Schüsse abgegeben
hatte, der Fürst Dolgorouki, wurde gefangen,
die anderen erschossen. Die Zarin wurde am
Arm verwundet.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die Sobranje bewilligte die Kriegskredit.
Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur:
Nach eingehender Aussprache über die innere und
äußere Lage hat die Sobranje mit großer Mehrheit
einen von der Regierung für Kriegszwecke verlangten
Kredit von 500 Millionen bewilligt.

Deutsches Kaperschiff im Stillen Ozean

(TU) „Citradabel“ meldet aus Stockholm:
„Rusloje Slovo“ berichtet aus Dalm: Ein deut-
sches Kaperschiff macht den Stillen Ozean um-
fähr. Japanische Kriegsschiffe machen Jagd auf
den Kreuzer, konnten ihn aber noch nicht auf-
fassen. Das Kaperschiff arbeitet nach denselben
Grundsätzen wie seinerzeit die „Vindem“.

Ein französischer General über den Ernst der U-Bootgefahr.

Kontrabandier Begout schreibt in der „Vi-
vante“: Wir tun die Franzosen aufrichtig leid,
wenn sie lediglich auf Grund von Zeitungsnachrich-
ten sich über die Ergebnisse des Unterseeboots-
krieges Rechenschaft ablegen wollen. In weniger
als 24 Stunden schwanken sie zwischen vollem
Zutrauen und tiefster Niedergeschlagenheit, je nach-
dem sie den amtlichen auf schöner Statistik auf-
gebotenen Versicherungen glauben, oder auf die
ernsten Worte hören, die von den maßgebenden
Stellen auf der anderen Seite des Kanals herüber-
schallen. — Nach dem Kornmarktbericht des „Sole“
wurden in der zweiten Märzwoche aus den allan-
tischen Häfen Nordamerikas 788 000 Bushel Ge-
treide weniger ausgeführt, als in der ersten März-
woche. „Sole“ erklärt diesen Rückgang damit, daß
sich die Bewaffnung der vielen Schiffe, welche als
Gegenmaßregel ergriffen ist, nicht improvisieren
lasse.

Strassenvorstellung der Mannschaften der „Varowdale“.

(TU) Der „Bücher Post“ zufolge sind die
aus Deutschland entlassenen Mannschaften des eng-
lischen Dampfers „Varowdale“ in reifem Alter
Aufzüge durch die Straßen von Zürich geführt
worden. Sie hatten alle paar Minuten eine Art
öffentlicher Verbiss durch ihren Führer zu bestehen,
wobei sie ihre Klagen über angeblich schlechte Ver-
handlung in Deutschland herunterjuchzten wie
auswendig gelernte Verse. Der „Bücher Post“
wird dazu geschrieben, daß sogar von Züricher
amerikanischer Seite darüber gesprochen wird.
Diese Strassenvorstellungen sind vom amerikanischen
Generalpostul in Zürich in Szene gesetzt worden.

Krieg ohne Kriegserklärung?

(TU) Reuter meldet aus Washington: Der
Präsident wird im Kongress eine Rede halten
und auseinandersetzen, daß Deutschland tats-
ächlich den Krieg mit den Vereinigten Staaten
durch seine rachsüchtigen Verletzungen des Völker-
rechts und der Gebote der Menschlichkeit be-
gonnen habe. Man erwartet, daß der Kong-
ress dann erklären wird, daß der Kriegs-
zustand zwischen den Ver. Staaten und Deutsch-
land schon seit einiger Zeit bestehe. Das wird
keine eigentliche Kriegserklärung sein, aber die
Regierung ist daran, weitere Schritte zu tun,
um die amerikanischen Interessen auf hoher See
und anderswo zu beschützen. Ob es wirklich
zum Krieg kommen wird, hängt von den
Taten Deutschlands ab.

Herabsetzung der Strafen für Militärvergehen.

Einem seit langem einmütig ausgeprochenen
Wunsche des Reichstages hat jetzt die Regierung
durch Einbringung einer Vorlage entsprochen,
die die jetzt geltenden, viel zu harten Mindeststrafen
für einzelne militärische Vergehen herabsetzt.
Die Strafen haben eine Milderung erfahren bei er-
schwerter unerlaubter Entfernung, bei Fahnenraub,
erschwerter Ungehorsam, erschwerter Gehorhams-
verweigerung, bei Widerlegung, tätlichem Angriff
gegen einen Vorgesetzten, Aufwiegelung und Auf-
rühr und bei erschwerter Nachvergehen. Eine
über diese Herabsetzung der Mindeststrafen hinaus-
gehende Reform lehnt die Regierung für jetzt ab.
Soll aber nach dem Krieg und nach der Neubear-
beitung des bürgerlichen Strafgesetzbuchs erfolgen.
Im einzelnen befaßt der Entwurf u. a., daß bei
unerlaubter Entfernung über sieben Tage hinaus,
wo jetzt auf Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis
fünf Jahre erkannt werden kann, in minder schweren
Fällen die Freiheitsstrafe bis auf drei Mona-
te ermäßigt werden kann. Bei Fahnen-
raub im Felde ist die bisherige Mindeststrafe fünf
Jahre Gefängnis; sie kann bis auf ein Jahr er-
mäßigt werden. — Bei gemeinsamer Fahnen-
raub war bis jetzt für den Anfänger Todesstrafe
festgesetzt. Die Vorlage läßt lebenslängliches Zuchthaus
oder Zuchthaus nicht unter 5 Jahren, im
Falle Zuchthaus nicht unter 10 Jahren zu. —
Bei Ungehorsam im Felde lautet die Min-
deststrafe auf 1 Jahr Gefängnis, nach der Vorlage
ist diese untere Grenze ganz aufgehoben. Bei mili-
tärischem Aufbruch vor dem Feinde gilt jetzt To-
desstrafe, der Entwurf sagt: in minder schweren
Fällen lebenslängliches Zuchthaus oder Gefängnis-
strafe oder Zuchthaus oder Gefängnisstrafe nicht
unter 5 Jahren. — Bei Nachvergehen im
Felde werden die Mindeststrafen von 3 Jahren
auf 6 Monate und bei schwereren Fällen von
10 Jahren auf 1 Jahr herabgesetzt.

Wir und die Feinde.

Von besonderer Wichtigkeit ist der Eindruck des Erfolges der neuen Kriegsanleihe an sich, daneben aber auch der Eindruck der gefundenen Art, wie er zustande kommt bei bewundernswürdiger fähiger Verfassung unseres Geldmarktes. Man denke an die zirkulierenden Worte, die der englische Schatzminister über unser weiteres Können vor kurzem sprach, daß das englische Volk seit 1 1/2 Jahren keine Kriegsanleihe mehr hatte und bei so langer Schonzeit der jetzige Erfolg nicht übermäßig ist, vergewisserte sich endlich die Wirkung einer glänzenden Zeichnungsziffer in den Reihen der Feinde und der Neutralen. Dieser Eindruck wird um so gewaltiger sein, als Ausland, Frankreich und Italien schon mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen haben, Geld zu beschaffen, von dem unsern Vorgehen entsprechenden, währungsrechtlich einwandfreien Wege einer inneren Anleihe gar nicht zu reden, denn dieser hat sich für sie bei mehrmaligen Versuchen als kaum noch gangbar gezeigt.

Es mag im übrigen vielen gegen die Natur gehen, daß bei Besprechung der Deduktion des Geldbedarfes unseres Vaterlandes auch einige Worte über die rein geschäftliche Seite mit unterzuziehen. Aber schließlich ist der Kauf von Wertpapieren eben auch ein Geschäft, das rein nüchtern überlegt und nachgerechnet sein will. Und wir brauchen diese bedächtige Nachsicht nicht zu scheuen: Zu dem hohen Zinseszins tritt noch der Vorteil, daß die Ausgabe unter dem Nennwerte erfolgt und bei den Schatzanweisungen der weitere Vorteil, daß schon 1918 die Verlosungen mit recht ansehnlichem Aufschlag beginnen. Selbst der kühle Rechner wird nicht umhin können, zu dem Zinseszins noch den Nutzen hinzuzurechnen, der für die Allgemeinheit und damit auch für ihn besteht, wenn die Landesverteidigung in wünschigem Erfolg und in der gesündesten Form das Geld erhält, dessen sie bedarf. Daß diese Opferwilligkeit mit derjenigen der Kämpfer draußen nicht in einem Atem genannt werden darf, das versteht sich von selbst, aber immerhin mögen die, die nicht aus dem Rechen herauskommen, sich doch einmal die Frage vorlegen, ob denn unsere Krieger Zinsen auf den Einsatz ihres Lebens und ihrer Gesundheit beanspruchen. Und wenn es nicht ganz bezaubernd liegt, daß er Mittel flüssig macht, der mag sich sagen, daß auch die Siege, über die er sich freut und die er fast wie sein gutes Recht von den kämpfenden Heeren verlangt, wahrhaftig nicht ohne unvergleichlich größere Opferwilligkeit erstritten werden. Und die Sicherheit? Auch in dieser Hinsicht ist eine bedächtige Nachsicht nicht zu scheuen. Sehr im Gegenteil! Möchte doch endlich die Erkenntnis unserer finanziellen Unterlagen, auf denen fest und sicher die deutschen Kriegsanleihen ruhen, Allgemeinheit aller Volksgenossen — und des Auslandes werden! Wie diese eckernen Unterlagen beschaffen sind (zu ihnen zählt übrigens deutscher Reich, deutscher Erfindungs- und Organisationsgeist und das, was unsere Seere mit eisernen Ring von feindlichen Gebieten umflammet halten und was ohne Gegenleistung nicht wieder frei werden wird), das ist im einzelnen dargestellt in bescheidenen Aufzügen, die jedermann überall leicht haben kann.

Wie die Mittel für Kriegsanleihebeschaffung und -bezahlung flüssig zu machen sind, das kommt auf den einzelnen Fall an. Zunächst wird der entscheidende Teil von Barmitteln, Bank- und Sparkassenguthaben, soweit und sobald er von den Gläubigern flüssig gemacht werden kann, dafür zu verwenden sein. Wer solche Mittel oder solche Guthaben im Augenblick nicht besitzt, wohl aber im Verlauf der nächsten Monate Barbezüge hat, der kann von den sich weit in den Sommer erstreckenden Zahlungen Gebrauch machen. Und wer erst später Einnahmen hat, die für den Unterhalt nicht unbedingt nötig sind, der wird sich Nachsicht darüber abzuholen haben, ob er nicht durch Verpfändung von Wertpapieren bei einer Reichsdarlehnskasse oder anderen Geldanstalten vorher schon die erforderlichen Mittel flüssig machen kann, mit der Maßgabe, daß der aufzunehmende Barbezug aus eben diesen späteren Einnahmen seine Rückzahlung findet.

Daß sich das deutsche Wirtschaftsleben stark und gesund gehalten, daß die Geldmittel für die Kriegsführung so reichlich und währungsrechtlich einwandfrei wie alle die Male vorher flüssig zu machen sein werden, daß die Sicherheit der Kriegsanleihe über jeden Zweifel erhaben ist, das verdanken wir deutscher Tüchtigkeit, deutscher Opferwilligkeit, nicht zuletzt dem Seere und der Flotte. Die glänzenden Waffentaten in Ost und West, die kraftvollen, tatensicheren Vorstöße unserer Unterseeboote, die Verhältnisse bei den Feinden: das unaufhörliche Steigen ihrer Kriegsanleihen, die Schwierigkeiten der Geldbeschaffung und der Ernährung — England d. h. spürt jetzt schon wie Frankreich die Umkehrung des uns angedrohten Hungerkrieges! — die wertvollen Unterfahnen in den mit eisernen Klammern festgehaltenen feindlichen Gebieten, die in Frankreich zu den industriell wichtigsten, leistungsfähigsten Staatsteilen gehören, all das gibt uns die Zuversicht auf den endgültigen Sieg. Lassen wir unsern Kämpfern, indem wir ihnen die Mittel zur Beendigung ihres Siegeslaufes gern und freudig in die Hand geben. Es geschieht zu unserem eigenen Besten!

Westfalen u. Rheinland.

Stadtverordneten-Sitzung.

Am 24. März. Der Einladung zur Sitzung am Donnerstag waren 14 Mitglieder des Kollegiums gefolgt. Vom Magistrat war Herr Stadtrat Gerdes anwesend, den Vorsitz führte Herr Hofius, das Protokoll wurde von Herrn Oberstadtschreiber Flier geführt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Herr Hofius des plötzlichen Ablebens des Stadtverordneten Schürmanns. Vogel mit ehrenden Worten. Seit dem 1. Januar 1904 habe Herr Vogel dem Kollegium angehört und sich gut bewährt. In allen Sitzungen sei er zugegen gewesen und habe stets ein reges Interesse an der Entwicklung der Stadt genommen. Auch in den Kommissionen sei der Verordnete stets mit Rat und Tat zur Stelle gewesen. Die Versammlung nahm diese Worte



Die alte portugiesische Kolonie Macao in Südchina, an der Mündung des Kanton-Flusses und gegenüber der englischen Kolonie Hongkong gelegen, ist angeblich an Japan verkauft worden, das damit ein ungewohnter Nachbar der englischen Besitzung wird und gleichzeitig sich ein Einfallstor in Südchina und die Kontrolle über die Ein- und Ausfuhr des größten süd-

lichen Hafenplatzes Kanton sichert. Macao selbst ist an sich nur unbedeutend. Die Kolonie umfaßt eine kleine Halbinsel der großen chinesischen Insel Japan und die zwei flachen Inseln Taipa und Coloane. Alles zusammen umfaßt nur 11,75 Quadratkilometer mit rund 65 000 Einwohnern, unter denen etwa 2000 Weiße sind.

Die event. Aneignung des Macao-Strandes

zur Deduktion des seitens der Sparkasse bei der Landesbank aufgenommenen Vorstufes wurde genehmigt. Der Landrat hat die Aufnahme eines Kredits bis zu 1 000 000 Mark genehmigt. Der Reservefonds der Sparkasse beträgt 933 777,96 Mark, der Vorstoß 436 000 Mark, der aber durch hinterlegte Wertpapiere zum Nennwert von 454 000 Mark gedeckt ist. Herr Hofmann bedauert bei diesem Punkt, daß das Reichsbank-Gebäude an der Bahnhofstraße verkauft wurde. (Das Gebäude hat die Bundesbank gekauft.) Dadurch sei die Wiedereröffnung der Reichsbank, welche im Interesse vieler Bürger und insbesondere der Sparkasse liege, in Frage gestellt, obwohl die Schließung der Reichsbank nur für die Kriegszeit vorgesehen wäre. Redner stellt den Antrag, den Magistrat zu ersuchen, schon jetzt Schritte zu tun, daß nach dem Kriege die Reichsbank wieder ihre Pforten öffnet. Die Versammlung stimmt diesem Antrage zu.

Die Gymnasialschulrechnung für das Jahr 1915, von Herrn Oberstadtschreiber Flier geprüft, schlägt in Einnahme mit 44 968,32 Mark, in Ausgabe mit 39 104,78 Mark, bleibt Ueberschuß 5863,54 Mark ab. Zu Punkt 4 wurde wie in den beiden Vorjahren die Ausweisung der Zugsraten der seitens der Stadt bei der Landesbank aufgenommenen Anleihen für das Jahr 1917 genehmigt.

Weiter wurde die Verlängerung des Stadthauskassensplans für das Jahr 1917 beschlossen.

Der ordentliche Etat sieht 540 100 Mark, der außerordentliche Etat 53 900 Mark vor. Der Gesamtbetrag beträgt 594 000 Mark, der durch Steuern aufgebracht werden muß. Wie in den Vorjahren sollen 250 Prozent der Einkommensteuer einfließen, der fingierten Normalsteuersatz und 300 Prozent der Realsteuern erhoben werden. Auf eine Anfrage des Herrn Berger bemerkt Herr Flier, daß das Einkommensteuergesetz in diesem Jahre vorausgesetzt 12—15 000 Mark höher sein würde als wie im Vorjahre.

Auch die Verlängerung des laufenden Schulhaushaltsplans für das Jahr 1917 mit 130 500 Mark und der sämtlichen Nebeneinkunftshaushaltspläne (Armenkasse, Stipendiaten, höhere Mädchenschule, Gasanstalt, Wajerwerk, Schlachthof, Fortbildungsschule und Volkshochschule) wurde genehmigt.

Die Ausgaben für die neuen öffentlichen Wege,

die in den Geldmarken im Zusammenlegungsverfahren entstanden sind, sollten nach einem früheren Beschluß auf die Stadt übernommen werden. Die Kosten betragen 23 851,11 Mark, diese wurden genehmigt. — Herr Hofmann schlägt vor, die Wege in der Siedelungsmark in der Kriegszeit unzugänglich und mit Gartenfrüchten zu bepflanzen. Interessenten seien genügend vorhanden. Auch Herr Gerdes bemerkt, daß die Nachfrage nach Gartenland groß sei. Herr Hofius meint, der Antrag käme zu spät, denn ehe die Genehmigung der in Frage kommenden Körperschaften (Spezialkommission, Landrat, Interessenten usw.) erteilt sei, wäre die Pflanzzeit vorbei. Herr Hofius glaubt, daß sich Pächter nicht finden würden und Herr Hofmann weist auf die event. Schäden hin, die entstehen könnten und die später der Stadt zufallen. Die Abstimmung ergab, daß die Maßregel für den Antrag Hofmann war. Dieser soll dem Magistrat weitergegeben werden mit dem Ersuchen, die nötigen Schritte zu unternehmen.

Das Ergebnis der Kleinkasse

ist für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1916 als ein außerordentlich günstiges zu bezeichnen. Die Einnahmen betragen Mark 81 453,73, die Ausgaben 30 910,18 Mark, mithin ein Ueberschuß von 50 543,55 Mark. Zum Vergleich sei hinzugefügt, daß der Ueberschuß der 6 Monate (2. Quartal) vorher 44 894,98 Mark betrug.

Die Besatz-Regulierung

sollte ursprünglich bis zum 15. September 1917 fertiggestellt sein. Mit Rücksicht auf den Kriegszustand ist dieser Termin bis zum 15. September 1919 verlängert.

Methler, 24. März. (Goldankauf.) Die Goldankaufskommission trifft nicht, wie erst vorgesehen war, am Mittwoch, sondern am Donnerstag, den 27. März, hier ein, um weiteres Gold anzukaufen. Definiert die Truhen und bringt das Gold in das Gemeindehaus. Das Vaterland verlangt und benötigt es!

Heeren, 24. März. Das Eiserne Kreuz erhielt der Pionier Karl Kordus, Sohn des Bergmanns Josef Kordus, aus Anlaß besonderer Tapferkeit vor dem Feinde.

Kurt, 22. März. (Treibriemen gestohlen.) Anfangs dieses Monats, in der Zeit vom 10. (Sonntags) bis Montag, den 12. d. M., wurde auf der Straße „Kurt“ aus der Kohnsche Fabrik ein Treibriemen von 10,5 Meter Länge und 25 Zentimeter Breite gestohlen.

Wiedemann, 22. März. (Sühner- und Maniandindienfische.) Durch Erbrechen der Tieren brannten Fische in die Stallungen des Bürgers Herrn K. Hofmann, Hellweg 43, Bergmann Wilhelm Böhl, Nordstraße 18, und Bergmann Klemens Telle, Nordstraße 18, ein. Bei dem Erbrechen fielen den Fischen 9 Sühner, bei dem zweiten 5 Sühner und 2 Kaninchen, bei dem dritten 3 Sühner und bei dem vierten 2 Kaninchen zur Beute. Die gestohlenen Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet.

Wiedemann, 22. März. (Mehl- und Sühnerdiebstahl.) Dem Bäcker Junke hier, Bahnhofstraße 160, wurden aus der verschlossenen Backstube circa 125 Pfund Weizenmehl gestohlen. Den Eingang zur Backstube verschlossen sich die Täter durch Definieren der Tür mit einem Nachschlüssel. Die verschiedenen Personen vorgenommenen Hausdurchsuchungen waren ohne Erfolg. — Zu der Nacht vom 15. zum 16. d. M. sind dem Landwirt Rühbert, Kirchstraße 21, aus dem Sühnerstall 20 bis 25 Sühner gestohlen. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet.

Schöndorf, 23. März. Das schmutzige und fettige Schwein des Landwirts Gerhart Köhle aus Oberbilde brachte ihn wegen Betrugsverfuges vor die Dortmundster Strafkammer. Die Ehefrau K. suchte sich Anfang Oktober bei dem Angeklagten das beste Schwein aus, das ungefähr 240 Pfund wog und 330 Mk. kosten sollte. Sie wollte es gleich mitnehmen. Der Angeklagte meinte, man sollte es noch füttern, was auch geschah. Am 5. Dezember kam dann Frau K. wieder an den Hof des Angeklagten und suchte sich wieder das beste und fettste von den beiden Schweinen aus, wie sie behauptet. Die beiden Schweine hatten aber das selbe Aussehen und man konnte nicht feststellen, welches das fettste war. 240 Pfund sollte es wiegen und für 390 Mk. kaufte es dann Frau K. Als es später geschlachtet wurde, hatte es nur ein Gewicht von 103 Pfund. Frau K. stellte Strafantrag wegen Betrugs. Heute wurde aber festgestellt, daß die Verhandlungen über das „fettste und beste“ Schwein so verworren waren, daß ein Verzug nicht in Frage kommt. Die Höchstpreisüberprüfung der Kasse ebenfalls angeklagt war, fand bei ihm keine Anwendung. Er wurde deswegen und des Betruges freigesprochen. Weil er aber ein Schwein über 12 Pfund verkauft hat, was verboten war, erhielt er 100 Mk. Geldstrafe.

Dortmunder Stadttheater.

Plan des Dortmunder Stadttheaters von Sonntag, den 25. März, bis Sonntag, den 1. April.

Sonntag, den 25. März. Nachmittags 4—6 Uhr. Volksstündliche Preise. „Der Nestor.“ Aufführung in 5 Akten von Adolphe Gogol. Deutsch von E. v. Schabert. Abends 7—10 1/2 Uhr. Opernpremiere II. „Wagner-Oper in 4 Aufzügen von Fr. von Flotow.“ Montag, den 26. März. Abends 8—11 1/2 Uhr. Einheitspreis (60 Pfg.). „Die Ehr-Schau.“ Aufführung in 4 Aufzügen von Hermann Sudermann. Sämtliche Eintrittskarten vergütet. Dienstag, den 27. März. Abends 7—10 1/2 Uhr. Opernpremiere II. 17. Vorstellung der Oper „Die Waise.“ Komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing. Die nächsten 17. Vorstellung der Oper „Die Waise.“ Mittwoch, den 28. März. Abends 7—10 1/2 Uhr. Schauspielpremiere II. Nachgesehen. 17. Vorstellung der Oper „Die Waise.“ Donnerstag, den 29. März. Abends 8—11 1/2 Uhr. Opernpremiere II. „Die Waise.“ Freitag, den 30. März. Abends 7—10 1/2 Uhr. Schauspielpremiere II. 18. Vorstellung der Oper „Die Waise.“ Samstag, den 31. März. Abends 7—10 1/2 Uhr. Schauspielpremiere II. 19. Vorstellung der Oper „Die Waise.“

Opernpremiere II. „Die Waise.“ Oper in 2 Aufzügen von E. v. Flotow. Zeit von 3. Sonntag, den 1. April. Nachmittags 3—6 Uhr. Volksstündliche Preise. „Der Nestor.“ Ein Trauerspiel in 5 Akten von Adolphe Gogol. Deutsch von E. v. Schabert. Abends 7—10 1/2 Uhr. Opernpremiere II. „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg.“ Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die Friedensbedingungen des Jaren.

TU Zürich, 23. März. Die „Gazette de Lausanne“ berichtet aus Kopenhagen, die Reichsversammlung sei im Besitz von Akten, die den angeblichen Entschluß des Jaren beweisen, mit Deutschland unter folgenden Bedingungen Frieden zu schließen: Rückgabe Lothringens an Frankreich, Abtretung Polens an das autonome Polen, Uebernahme des Baltischen Kalbians an Rußland, eine von Österreich allen Slaven zugestimmte Autonomie. Auf Grund dieser Forderungen sei der Jare zur Abdankung gezwungen worden.

Schiffsverletzungen überall.

TU Prag, 23. März. Nach Meldungen aus Transvaal berichtet die „Volksstem“ vom 30. Januar, daß nicht bei Kapstadt ein Schiff gesunken sei, was starke Beunruhigung hervorgerufen habe. Jener sei bei Kap Agulhas ein Transportschiff verunglückt worden, daß die Mannschaft auf ein anderes Schiff hätte gebracht werden müssen. Tauchboote habe man in der Nähe nicht entdeckt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Kaiser hat dem Admiral v. Holzen dorf den Orden Pour le merite verliehen. (W) Infolge der durch den U-Bootskrieg hervorgerufenen Frachtraumnot werden die Waren auf den Schiffen im Verkehr zwischen England und Frankreich jenseitig auf dem Fest aufgeschleppt, um den Schiffsraum auszunutzen. Schweizerische Firmen ergreifen Anträge von englischen Häusern, ob sie mit dieser Art von Versicherung einverstanden seien. Dem Anschein nach ist es unmöglich, die Anforderungen zu erfüllen. Der Kommandant des am 17. März bei Tonnage verunglückten Marinekriegsschiffes „Z. 39“ war Kapitänleutnant Robert Koch aus Weimar. Er ist verheiratet und hat ein Töchterchen. In der gesamten französischen Presse ist die Verurteilung der amtlichen deutschen Meldung über das Ergebnis des U-Bootskrieges im Februar von der Zensur nicht zugelassen worden. Prinz Joachim von Preußen, der für einige Wochen zu einem Ausbildungszug in der Oberste Kommandatur war, hat sich auf den östlichen Kriegsschauplatz zurückgegeben, um seine Dienststellung als Kompanieführer wieder aufzunehmen.

Nach einer Meldung der Wiener Zeitungen ist vor dem Zivilgericht in Wien (Siedlungsbürgern) nach dreimonatlicher Dauer ein großer Hochverratsprozeß gegen ungarische Rumänen zu Ende geführt worden, in welchem 9 Angeklagte wegen Spionage zum Tode und mehrere andere zu langjährigen Kerkerstrafen verurteilt wurden. Die Angeklagten gehörten durchweg den gebildeten Kreisen an. Nach weiteren Meldungen Wiener Blätter sollen sich noch über tausend Personen wegen Verletzungen zum Feinde in Präsidentschaft befinden.

Jahrmärkte.

Erklärung der Abkürzungen: S = Schmalz, B = Butter, K = Kase, W = Weizen, M = Mehl, L = Leinwand, T = Tuche, R = Rohwolle, F = Felle, H = Holz, G = Glas, Z = Zinn, E = Eisen, St = Stahl, Kf = Kaffee, Tz = Tee, Sd = Seife, Sch = Schokolade, C = Cacao, P = Pfeffer, Ks = Kakao, N = Nüsse, O = Obst, Gd = Getreide, Wd = Wein, Bz = Bienenwachs, Ss = Seife, Sch = Schokolade, C = Cacao, P = Pfeffer, Ks = Kakao, N = Nüsse, O = Obst, Gd = Getreide, Wd = Wein, Bz = Bienenwachs.

Montag, 26. März: Dortmund Schlachth., Hagen Schlachth., Görde K. (2 Tage). Dienstag, 27. März: Bielefeld Rindb. Pf. Sch., Bielefeld Rindb. Pf. Sch., Dornhausen (Bad) Rindb. Pf. Sch., Schafe Rindb., Steinhelm K. Rindb. Pf. Sch., Görde B., Algenborn Rindb. Pf. Sch., Soest Sch., Mitten Sch., Wanne B. Sch. Mittwoch, 28. März: Greden Sch., Berten Sch., Dortmund Juch-Kajels, Damm B. Sch., Bochum Rindb. Pf. Sch., Schlachth., Witten K. Sch. Donnerstag, 29. März: Essen Kleinh., Rindb., Greden B., Greden B. B. Dorf B. Freitag, 30. März: Greden B. B. Dorf B. Samstag, 31. März: Essen-Kleinh. Sch.

Redaktionsbriefkasten.

M. M., Ramm. Für die Krankenversicherung hat der Arbeitgeber ein Mittel, der Versicherungspflicht der zwei Drittel zahlen. — Die Länge der Arbeitszeit ist die bei Wahrung des Dienstvertrages verbindlich, gesetzliche Vorschriften gelten für diesen Fall nicht in Frage. A. 200, Bergmann. Da es sich um einen währungsrechtlichen Verkauf handelt, so wird der Vertrag nicht gebrochen, und es haben zu dessen Ablauf an ungedeckten Gehalts und Wohnung und Garten Anspruch. Die Miete an den neuen Vermieter zu zahlen. Von einer Verigerung kann während der laufenden Verjährung, also bis zum Ablauf der 6 Jahre, keine Rede sein.

Wiedemann, 22. März. (Sühner- und Maniandindienfische.) Durch Erbrechen der Tieren brannten Fische in die Stallungen des Bürgers Herrn K. Hofmann, Hellweg 43, Bergmann Wilhelm Böhl, Nordstraße 18, und Bergmann Klemens Telle, Nordstraße 18, ein. Bei dem Erbrechen fielen den Fischen 9 Sühner, bei dem zweiten 5 Sühner und 2 Kaninchen, bei dem dritten 3 Sühner und bei dem vierten 2 Kaninchen zur Beute. Die gestohlenen Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet.

Rätsel und Spiel.

1917

Wiedemann, 22. März. (Sühner- und Maniandindienfische.) Durch Erbrechen der Tieren brannten Fische in die Stallungen des Bürgers Herrn K. Hofmann, Hellweg 43, Bergmann Wilhelm Böhl, Nordstraße 18, und Bergmann Klemens Telle, Nordstraße 18, ein. Bei dem Erbrechen fielen den Fischen 9 Sühner, bei dem zweiten 5 Sühner und 2 Kaninchen, bei dem dritten 3 Sühner und bei dem vierten 2 Kaninchen zur Beute. Die gestohlenen Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet.

Kunst und Technik

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100
 101
 102
 103
 104
 105
 106
 107
 108
 109
 110
 111
 112
 113
 114
 115
 116
 117
 118
 119
 120
 121
 122
 123
 124
 125
 126
 127
 128
 129
 130
 131
 132
 133
 134
 135
 136
 137
 138
 139
 140
 141
 142
 143
 144
 145
 146
 147
 148
 149
 150
 151
 152
 153
 154
 155
 156
 157
 158
 159
 160
 161
 162
 163
 164
 165
 166
 167
 168
 169
 170
 171
 172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200
 201
 202
 203
 204
 205
 206
 207
 208
 209
 210
 211
 212
 213
 214
 215
 216
 217
 218
 219
 220
 221
 222
 223
 224
 225
 226
 227
 228
 229
 230
 231
 232
 233
 234
 235
 236
 237
 238
 239
 240
 241
 242
 243
 244
 245
 246
 247
 248
 249
 250
 251
 252
 253
 254
 255
 256
 257
 258
 259
 260
 261
 262
 263
 264
 265
 266
 267
 268
 269
 270
 271
 272
 273
 274
 275
 276
 277
 278
 279
 280
 281
 282
 283
 284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300
 301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524
 525

Stromer von H. v. Sander.

Der Regen hatte aufgehört, im Westen zeigten sich die Strahlen der Sonne brachen noch einmal durch, glitten über die glänzenden Fächer, fien durch die Fächerdröben, umfingenden das Mädchen in dem schönen Trauerkleid. Gestrich' hand mit trübender ge-
klingener Sünden das Kind etwas vorwärts.
Trep' eilte ja auf ihren Zügen - ein trübend,
geandert' Ausdruck. So konnte er sie gar nicht,
sie verändert war sie.

Geßinger wurde ungeschädigt, er war überdies lebend vor Dirregung, jeder Herr angepöndelt zum Bertheilen.

Mit sich selbst ringend, kief er in der Stube umher.

„Was willst du denn eigentlich?“ Du willst mich nur kintodten! Von keiner Seite hab ich mir das gefallen lassen, so vor du bist's noch keine gemacht, nicht eine einzige!“ Hieß er in seinem Verrger unbedacht heraus.

Alle von einem Geistigenbich getroffen, suchte sie zusammen, wach wurde sie sich ihm zu und ihn mit den großen, leuchtenden Augen fest anblickend, sagte sie tonlos, beschwerend:

„Dann willst du die ewige sein.“

Nun wurde er vollends sorgig über Fä, abzu-
Gerth, aber er bezugte sich und bann vor
nennt zu bitten, daß sie eintruden, immer das-
selbe er wollte sie umfassen, sie an sich ziehen
— sie wußt ihm aus — das gekannte sich er-
scheute in ihr, Jara, Sols, sie unterbrach ihn.
Nein, so nicht, so wie er dachte, so ging es
nicht. „Wenn du mich liebst, so laß, so laß aus
Wachsthum, dann, dann“, und nun sträubte sich
die Mädchenheit, doch dasen, das aufstrebende
Scharf, das Wort „dann“ bestatete nicht, ansprechend:
Sollt ihm antworten, sich ihm aufbringen? — nie-
mal! Sie wachte die Stoppn fest aufeinander
und —

und er dachte, was in ihr vorging, eine physische
 Kräfte that ihm durch's Hint.
 „Ich verstehe dich einfach nicht mehr, du bist
 so wie verdammt.“ Gefühlslos sagte er.
 Sie wurde stumm.
 Gottsche und seine an seinen dunklen Sonnenbart,
 Gertrud starzte in die goldschimmernden Wendenhaare
 und fängte gegen ihre Empörung, gegen ihre
 Tränen — sie jähete, von Begehr durchflutete Mi-
 vernehmensfräulein. Omit keine Liebe und Verden-

[illegible]

De laing's Magazine.

Der deutsche Kaiser hat den Feinden Gefehet,
Die Antwort war nur fänder Spott und
Dohn.
So ist dem Kampf kein Ende noch beizubringen,
Und Herben müß noch mander Mutter Sohn.
Die feste deutsche Wehr von Stahl und
Eisen
Stets unüberwindlich da vom Gels zum Meer.
Den Feinden Feinden werden wir beweißen,
Daß unbeliebar unser stolzes Heer.

Doch auch dochum gilt's eine Noth zu schaffen,
 Die goldne Kette in dem harten Eiset,
 Die goldne Kette mit ihren harten Gliedern,
 Muß fest und sicher liegen uns zur Zeit.
 Das rote Gold, feine Gold, feine Schmelze und
 Gold,
 Im Schmelz der Weichheit ist sehr Noth um
 stück.
 Drum gebe jeder seine goldne Kette
 Dem Vaterland zum Heile und zum Sieg!
 Er löst Engel, Gold.

„Schon leben," sagte Geisinger aufstehend und griff nach seinem Hut. „In sechs," fragte Gertrud tonlos.

Er lächelte eigenhümlich, ein Nein wenig höflich, »Gerst hat da mit eine lange moralische Vorlesung gemacht, daß es denen viel gefährlich, wenn ich dich beuche, und daß du nicht kommen dürfte um fest scheint es dir wieder nicht recht, daß ich gehe. Warum es mir nicht über diese Ver-
trüb, du weißt nicht, was du willst, sagst mir. Du bist küniglich geworden, mein Sohn. Wenn du mit mir wohnest, hörst ich, bist du besser

— anders getu es nicht -- und wenn du mich
nicht liebst, mirk du ja auch den rechten Weg
finden."

Sie schauete, es wirkte sie in der Kühle. Gar
 und Liebe tungen in ihr.
 „Nur“ sagte sie auch, ich — werde oen
 letzten Weg zu finden suchen.“ Mit großen, ernsten
 Augen sah sie ihm dabei an, das war ihm wie
 einmüthig Nur ihre Segne! Er nahm ihre hei-
 en Hände in die seinen.

„Daher, nur mit Grammatik — das ist die
 Basis, auf der alles in der Welt — du bist ja nicht
 ein Philosoph — was haben uns jetzt, was
 ein vernünftiges geworden sein.“

Hört war es mich noch alle Österröcher
 der Meinung gekommen, hätte sie keinen
 Gedankensatz unter im Völkchen. Wie
 es heißt, daß ich nicht, sagte sie, wenn
 sie, ihre nachsichtigen, ihre einen letzten
 Augenblicke, sie vermochte es nicht, so hat
 sie, ihrer Strenge, ihrer Strenge, ihrer

Es war also, nur dazu war sie ihm gut genug, daß sie ihm nicht mit verbundenen Augen durch das Leben gehen ließ. Sie wollte, daß er sich nicht nur mit den großen, sondern auch mit den kleinen Dingen des Lebens befaßte, daß er nicht nur mit den großen, sondern auch mit den kleinen Dingen des Lebens befaßte, daß er nicht nur mit den großen, sondern auch mit den kleinen Dingen des Lebens befaßte.

XIV.
 Der Geburtstag des Sommerintendanten gefeiert wurde immer, wenn die Familie in Berlin war, durch ein kleines Gartenfest, in dem die Gäste durch die verschiedenen Familienangehörigen eingeladen wurden, die schon früher von ihren Sommerorten zurückgekehrt waren. Und das mochte nicht allein sein, denn der Geburtstag fiel in die letzten Tage des August, in die ersten des September, und die Sommerkuren würden sich noch viele an der See oder in den Gebirgen abspielen.

Maññi.

(Die Bierverfärgung im Sommer.) Die
das W. S. mittelst, haben für alle wurd-
Stauwerke und Stauwerke auf viel Vorteile an
Gewinne und Mangel, daß eine Verfertigung des
Verbrauchs mit Bier als tief in den
Sommer hinein geschoben erscheint. Die An-
seiner Vergrößerungen können nicht, daß sie trotz
der ungenügenden Stofflieferungen ihre
Borsätze zu erledigen haben, daß sie während
des ganzen Sommers hier liefern können.
Wahrlich werden auf den einzelnen nur sehr
geringe Mengen kommen. Man wird sich
bekümmern, 1 bis 2 Glas Bier an einem
Tage aufzubereiten zu können.

Frühgehirn- und Hirnvenen
im Freilieg.

Bei der großen Bedeutung eines sorgemäßig durchgeführten Anbaues von Größgenisse und Gütefrüchten werden hierzu folgende Gesetze

Verit. 33. cl.

[illegible]

Räse und Sdi.



Versteckts-Spiel, etc.

1. Wer jetzt nach England reist, reist auf eigene Gefahr. (Gefahr.)

2. Er bekommt, wenn sei ein kleiner Drach in der Hand. (Zehn eines Dinges.)

3. Was den Schach hat, braucht für den Wolf nicht sorgen. (Bedacht.)

4. Unsere Feinde haben, genau genommen, alle die niederste Spitze im Ansehen des Krieges. (Korvetten.)

5. Der Entlohnene geht in einen bewachsenen Graben, der ihn den Wunden seiner Verfolger entzogen. (Gefahren.)

6. Was vortier Melancholik fachte der Dampfer; dem Unruhehafte zu entkommen. (Entzick.)

7. Wer Unruhehafte zu entkommen will, reise sich beim Genuß vor. (Entzick in Schlaf.)

8. Nur in der Welt ist der Teufel fliegen. (Ziel eines Dinges.)

9. Was mit fähel, einen Trant Wasser. (Kängens.)

10. Zu jedem der vorstehenden Sätze ist ein Wort von der gleiches Bedeutung verflocht. Worin von verschiednen Dingen richtig gefunden, so nennt der Entlohnene, richtig geworden, eine Zahl der Welt.

Auf Ösungen

aus der vorigen Sonnennummer.
Beob.

andert, geht im Sturm un-

A	C	B
Gien	Gr	Witof
Graben	Wand	Wort
Commer	Rein	Stegen
Schwaben	Wals	Leben
Buch	Wes	Saba
Ge	Ring	Wie
Wischen	Roll	Winkel
Mittel	Dir	Wiese
China	Wass	Wunder
Wald	Saar	Wann
Stein	Doll	Wid
Wend	Elber	Wett
Wants	Eine	Wenten
Buch	Wes	Weller
Wolar	Wien	

Gebrüder Jochim.

undell, geht im S

A	C	B
Gien	Gr	Witof
Graben	Wand	Wort
Commer	Rein	Stegen
Schwaben	Wals	Leben
Buch	Wes	Saba
Ge	Ring	Wie
Wischen	Roll	Winkel
Mittel	Dir	Wiese
China	Wass	Wunder
Wald	Saar	Wann
Stein	Doll	Wid
Wend	Elber	Wett
Wants	Eine	Wenten
Buch	Wes	Weller
Wolar	Wien	

Gebrüder Jochim.

Bekanntmachung

Nr. M. 200/1. 17. K. K. M.

betreffend Beschlagnahme, Meldepflicht, Enteignung und Ablieferung der bei öffentlichen und privaten Bauwerken zu Blitzschutzanlagen und zur Bedachung verwendeten Kupfermengen, einschließlich kupferner Dachrinnen, Abfallrohre, Fenster- und Gesimsabdeckungen, sowie einschließlich der an Blitzschutzanlagen befindlichen Platinteile.

Vom 9. März 1917.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des k. k. Kriegsministeriums zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkung, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, jede Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften über Beschlagnahme und Enteignung nach § 6*) der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357) in Verbindung mit den Nachtragsbekanntmachungen vom 9. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 645), vom 25. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 778) und vom 14. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1019) und jede Zuwiderhandlung gegen die Meldepflicht nach § 5**) der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54), in Verbindung mit den Nachtragsbekanntmachungen vom 8. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 684) bestraft wird.

§ 1.

Inkrafttreten der Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung tritt mit dem Beginn des 9. März 1917 in Kraft.

§ 2.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:

A. alle Kupfermengen — auch wenn verzinkt oder mit einem anderen Überzug versehen —, die bei folgenden Bauteilen verwendet sind:

Gruppe 1: Dachflächen, Fenster- und Gesimsabdeckungen, Abdeckungen von vorgebauten Dachfenstern und Dachluken, Ritzen vor Dachrinnen, alles in einfacher Ausführung und von einfacher Form;

Gruppe 2: wie Klasse 1, jedoch in komplizierter (kassettierter, ornamentierter und getriebener) Ausführung und von komplizierter Form;

Gruppe 3: Dachrinnen und Abfallrohre;

Gruppe 4: montierten Blitzschutzanlagen.

B. alle Platinteile: von montierten Blitzschutzanlagen.

§ 3.

Ausnahmen.

Ausgenommen von den Bestimmungen dieser Bekanntmachung sind alle in § 2 dieser Bekanntmachung genannten Kupfermengen, welche sich befinden:

a) in Anlagen, deren Herstellung oder Anbringung vor dem Jahre 1850 erfolgt ist;

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, bestraft:

1. wer der Verpflichtung, die enteigneten Gegenstände herauszugeben oder sie auf Verlangen des Erwerbers zu überbringen oder zu übersenden, zuwiderhandelt;

2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseiteführt, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;

3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;

4. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

**) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der

b) an physikalischen und dergleichen Instituten, bei denen wegen der magnetischen Störungen Eisen für den Bau überhaupt ausgeschlossen und Kupfer verwendet wurde;

c) an Denkmälern.

§ 4.

Von der Bekanntmachung betroffene Personen, Betriebe usw.

Von der Bekanntmachung werden betroffen: alle Besitzer (natürliche und juristische Personen, einschließlich öffentlich-rechtlicher Körperschaften und Verbände*) von Bauwerken, bei denen Kupfer bzw. Platin gemäß A und B des § 2 angebracht ist.

§ 5.

Beschlagnahme.

Alle von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände werden hiermit beschlagnahmt.

Die Beschlagnahme erstreckt sich auch auf solche Gegenstände, die aus Material hergestellt sind, das von der Kriegs-Motiv-Abteilung des k. k. Kriegsministeriums oder durch die Militärbehörden freigegeben worden ist.

§ 6.

Wirkung der Beschlagnahme.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr betroffenen Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind, soweit sie nicht ausdrücklich auf Grund der folgenden Anordnungen oder etwa weiterhin ergebender Anordnungen erlaubt werden. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

Trotz der Beschlagnahme sind Veränderungen und Verfügungen zulässig, die mit Zustimmung der mit der Durchführung der Bekanntmachung beauftragten Behörden (siehe § 7) erfolgen. Die Befugnis zum einseitigen Weitergebrauch der beschlagnahmten Gegenstände bleibt unberührt, ebenso sind Verfügungen über das Gebäude im ganzen zulässig.

§ 7.

Enteignung und Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände.

Die von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände sind, sobald ihre Enteignung durch Zustellung der Enteignungsanordnung an den Besitzer angeordnet ist, von den Bauwerken zu entfernen und an Sammelstellen abzuliefern, die von den beauftragten Behörden (siehe unten) errichtet und bekanntgemacht werden.

Die enteigneten Kupfer- und Platinnengen, die nicht innerhalb der in der Enteignungsanordnung vorgeschriebenen Zeit abgeliefert sind, werden auf Kosten der Ablieferungspflichtigen zwangsweise abgeholt werden.

gefehten Frist erteilt oder willkürlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteile für dem Staate verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gefegten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

*) Demgemäß erstreckt sich die Bekanntmachung auch auf kirchliche, stiftliche, kommunale, im Eigentum des Reiches oder eines Bundesstaates stehende Bauwerke aller Art.

Mit der Durchführung dieser Bekanntmachung werden die k. k. Kommunalverbände beauftragt, denen bereits die Durchführung der Bekanntmachung M. 1/10. 16. K. K. M. vom 1. Oktober 1916, betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Biertrugdeckeln aus Inn- und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen, übertragen worden ist. Diese erlassen auch die erforderlichen Ausführungsbestimmungen.

§ 8.

Hebernahmepreis.

Für Gruppe 1 bis 3 setzt sich der Hebernahmepreis zusammen aus:

a) dem Materialpreis für das Kupfer (1,85 Mk. für das Kilogramm),

b) den Kosten für die frühere Herstellung einschließlich Anbringung (ausgeschlossen Materialpreis),

c) den Kosten für die Abnahme des Kupfers,

d) den Kosten für etwa zur Abnahme erforderliche Mästung.

Für Gruppe 4 beträgt der Hebernahmepreis 3,20 Mark für jedes Kilogramm abgelieferten Kupfers. Für „B“ beträgt der Hebernahmepreis 8 Mk. für jedes Gramm abgelieferten reinen Platins. Diese Hebernahmepreise enthalten die Gegenwerte für die abgelieferten in § 2 bezeichneten Gegenstände einschließlich aller mit der Ablieferung verbundenen Leistungen. Die Verwendung einer Mästung bei Abnahme der Kupfermengen der Klassen 1, 2 und 3 muß nachgewiesen und begründet werden können. Im allgemeinen erscheint eine Mästung bei Dachflächen von einer Neigung von 30° und darunter nicht erforderlich.

§ 9.

Befreiung von der Beschlagnahme, Enteignung und Ablieferung.

Solche beschlagnahmten Kupfermengen, für welche ein besonderer funktionsweiblicher oder funktionsgeschichtlicher Wert durch Sachverständige festgestellt wird, die von der Landeszentralbehörde bestimmt und den Betroffenen durch die beauftragten Behörden namhaft gemacht werden, sind durch die beauftragten Behörden auf Antrag von der Beschlagnahme, Enteignung und Ablieferung zu befreien. Die Befreiung kann durch die Metall-Mobilisationsstelle der Kriegs-Motiv-Abteilung des k. k. Kriegsministeriums widerrufen werden.

Andersweit oder drohende Verunstaltung entscheidet nicht von der Beschlagnahme, Enteignung und Ablieferung.

§ 10.

Meldepflicht.

Die von der Beschlagnahme betroffenen Kupfer- und Platinnengen, für welche den in § 4 genannten Personen und Betrieben eine Enteignungsanordnung bis zum 30. Juni 1917 nicht zugewiesen ist, unterliegen der Meldepflicht nach der Anweisung der zuständigen beauftragten Behörde, unbeschadet aller bereits früher erstatteten Meldungen.

§ 11.

Anfragen und Anträge.

Alle Anfragen und Anträge, die die vorstehende Bekanntmachung betreffen, sind an die beauftragten Behörden zu richten.

Münster, den 3. März 1917.

Das königliche stellvertr. Generalkommando des VII. Armee-Korps.

Der kommandierende General

Fehr. von Wail,

General der Infanterie.

K. K. St. Nr. 8800.

Veröffentlicht.

Kamen, 22. März 1917.

Die Ortsbehörde, J. B.: Wönninghoff, Stadtrat

Städtisches Realprogymnasium Kamen.

Anmeldungen zu Ostern werden alltags von 11—12 Uhr entgegen genommen. Vorzulegen sind:

1. Geburtschein
2. Knipschein
3. Abgangszeugnis.

Die Aufnahmeprüfung findet Mittwoch, den 4. April, von 9 Uhr ab, statt.

Der Direktor: Dr. Everlien.

Bureau-Bedarfsartikel

zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Ztg.“

Schwarze und farbige Kleiderstoffe zu billigen Preisen.

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstrasse 7.

Elektromotoren

gebraucht und neu in allen Spannungen und Leistungen zu kaufen gesucht.

Schlichting & Co.

m. b. H.

Hödenkirchen a. Rhn.

Tele. A 1990 und A 9016.

Für die Ausgabe sämtlicher Lebensmittelkarten und Führung der erforderlichen Listen sucht die Gemeinde Bergkamen sofort eine Schreibgewandte, tatkräftige

Persönlichkeit

(Kriegsbeschädigter oder Hilfsdienstpflichtiger bevorzugt).

Meldungen mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an den Gemeindevorsteher-Stellvertreter Müller.

Zeitungsbotin od. Bote

für den Bezirk Overberge sofort gesucht.

Kamener Zeitung, G. m. b. H.

Preiswerte Konfirmanten-Kommunianten-Engelchen-Artikel.

Kleiderstoffe
Hemden
Beinkleider
Unterröcke
Unterhosen
Taschentücher
Handschuhe
Kränze
Schärpen
Lilien
gold-silber-weiß

Kragen
Vorhemden
Manschetten
Krawatten
Hosenträger
Schirme usw.

empfehlen:

Gebr. Hochheimer
Inh.: Karl Schotte
Markt Kamen Markt

Zur Frühjahrs- und Sommerfaison

empfehlen

preiswerte moderne Mäntel, Jacken, Kostümröcke, Blusen, prachtvolle Blusenstoffe, Kleider- und Blusenstoffe, Unterröcke, Korsetts, Wäsche etc.

Ferner habe noch einen größeren Posten fertiger Kinderkleidchen in allen Größen zu noch sehr billigen Preisen abzugeben.

Fr. Jos. Nentwig, Kamen, Weststr. 63.

Regenschirme

Größte Auswahl zu billigen Preisen

Spazierstöcke

W. Meckfessel KAMEN

Überziehen Reparieren

Für den Feldpostverband

empfehlen:

Wärmehosen
Einfachbüchsen
Marmeladendosen
Saisflaschen
Taschenlampen
Taschenmesser
Feuerzeuge
Rasiermesser
Rasierapparate.

Carl Müller, Kamen.